

INTERNATIONALE REVOLUTION

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Was unsere Partei unterscheidet:
die Linie von Marx bis Lenin, bis zur Kommunistischen Internationale und zum Kampf der Linken gegen die Degenerationen dieser Weltpartei; Ablehnung der Widerstandsblöcke der Partisanenbewegung; die schwere Arbeit der Wiederherstellung der revolutionären Lehre und des Organs der Revolution im Kontakt mit der Arbeiterklasse ausserhalb jeglichen persönlichen und wahlvergötternden Politikantentums.

N. Vejrup - Postbox 1023

8200 ÅRHUS N. (Dänemark)

November 1970 - Nr. 4

RICHTLINIEN ZUR WIEDERHERSTELLUNG DES REVOLUTIONÄREN MARXISMUS

Nachstehender Text erschien zum ersten Mal im Juli 1946 in der ersten Nummer der Zeitschrift "Prometeo" der Internationalen Kommunistischen Partei, die die Tradition und den revolutionären Kampf jener Strömung fortsetzt, die 1921 auf dem Kongress von Livorno die Kommunistische Partei Italiens gegründet hatte. Ihr gegenüber, verkörperte die offizielle Italienische Kommunistische Partei (Treibkraft der "Nationalen Befreiungskomitees" und

wenig später Mitglied der bürgerlichen Regierung) die schamloseste Revision des Marxismus, die die Arbeiterbewegung in hundert Jahren je gekannt hatte: die "kommunistische" Revision. Die in Italien wie anderswo durch diesen "revisionierten" Kommunismus hervorgerufene Verwirrung, die Einwände, die er in Namen des marxistischen Anti-Dogmatismus gegen den orthodoxen Marxismus formulierte, waren so ungeheuerlich, dass die revolutionäre Partei zu allererst vor dieser wichtigen Aufgabe stand: in grossen Zügen, aber mit äusserster Schärfe und Klarheit die Richtlinien des revolutionären Marxismus wieder festzusetzen.

INHALT

- RICHTLINIEN ZUR WIEDERHERSTELLUNG DES REVOLUTIONÄREN MARXISMUS
- DIE FUNKTION DER SOZIALDEMOKRATIE
- DRANG NACH OSTEN

Die "Richtlinien" sind in der Tat eine knappe aber unzweideutig klare Zusammenfassung der Prinzipien unserer Lehre, des dialektischen Materialismus, und deren Anwendung nicht nur auf die Analyse des Aufeinanderfolgens der Produk-

tionsweisen und des von jeder einzelnen durchlaufenen revolutionären, reformistischen und konterrevolutionären Zyklus, sondern auch auf die Bestimmung von Strategie und Taktik der revolutionären Bewegung des Proletariats im Laufe der mehr als hundertjährigen Parabel der bürgerlichen Produktionsweise und der Formen ihrer erbarmungslosen Herrschaft. Dieser Text ist folglich unzertrennlich ein Hinweis auf die Ganzheit der Lehre und ein Leitfaden für die aus dieser Lehre entspringende Aktion, die im reellen Klassenkampf ihren höchsten Ausdruck finden wird: den Kampf für die revolutionäre Eroberung der Macht.

Er ist unser historischer, unabänderlicher Weg.

~ ~ ~

DER MARXISMUS IST KEINE WAHL ZWISCHEN VERSCHIEDENEN MEINUNGEN

Aus offensichtlichen Gründen enthält diese Schrift nicht den Beweis dessen, was sie behauptet. Sie hat die Aufgabe, mit grösster Klarheit die Richtlinien der Partei darzulegen. Sie macht nur Aussagen, um die wesentlichen Hauptpunkte festzusetzen und um so Verwirrungen und Missverständnisse (unabsichtliche oder bewusste) zu vermeiden.

Bevor es darum geht, den Leser zu überzeugen, geht es darum, ihm eindeutig unsere Stellung klarzumachen. Ihn überzeugen und als Anhänger zu gewinnen suchen, das werden wir nachher tun.

Gemäss der hier befolgten Methode entstehen die Meinungen nicht durch das Werk von Propheten, Aposteln und Denkern, aus deren Köpfen die neuen Wahrheiten entspringen, um Heerscharen von Anhängern zu gewinnen.

Der Vorgang ist vollkommen anders. Die unpersönliche Arbeit einer Avantgarde der Gesellschaftsgruppen entwickelt und klärt jene theoretischen Stellungen, zu denen die Einzelnen sich durch die reellen Lebensbedingungen getragen fühlen, lange bevor sie sich dessen bewusst sind. Diese Methode ist folglich anti-scholastisch, antikulturalistisch, anti-illuministisch.

Wenn in der jetzigen Phase theoretischer Verwirrung, die eine Widerspiegelung der praktischen Zersetzung ist, die rigorose Wiederherstellung der Richtlinien als erstes Resultat eher ein sich Entfernen als ein sich Nähern von Anhängern mit sich bringt, so braucht man sich darüber nicht zu wundern oder zu beklagen.

IN WELCHEM SINNE SICH DIE MARXISTEN AUF EINE HISTORISCHE TRADITION BERUFEN

Jede politische Bewegung beruft sich bei der Darlegung ihrer Thesen auf historische Präzedenzfälle und in einem gewissen Sinne auf junge oder weit zurückgreifende, auf nationale oder internationale Traditionen.

Auch die Bewegung, die in dieser Zeitschrift ihren Ausdruck findet, beruft sich auf einen genau definierten Ursprung. Zum Unterschied von anderen aber geht sie nicht von einem übermenschlichen Quellen zugeschriebenen offenbaren "Wort" aus; sie anerkennt nicht die Autorität unabänderlicher Texte und lässt auch keinen juristischen, philosophischen oder moralischen Kanon

zu, auf den man sich beim Studium jeder Frage berufen kann, und den man jedenfalls als der Denk- und Fühlweise aller Menschen angeboren und inwohnend beansprucht.

Als kennzeichnend für diese Orientierung gelten die Bezeichnungen Marxismus, Sozialismus, Kommunismus, politische Bewegung der Klasse des Proletariats. Das schlimme ist, dass alle diese Bezeichnungen wiederholt missbraucht worden sind. Für Lenin war 1917 die Namensänderung der Partei eine wesentliche Forderung und er kehrte zu dem kommunistischen des Manifests von 1848 zurück. Heute schafft der ungeheure Missbrauch des Namens Kommunisten durch Parteien, die ausserhalb jeglicher revolutionären und klassentreuen Linie stehen, noch grössere Verwirrung; ausdrücklich auf die Erhaltung der bürgerlichen Einrichtungen bedachte Bewegungen wagen es, sich Parteien des Proletariats zu nennen; die Bezeichnung "Marxisten" wird dazu verwendet, die absurdesten Zusammenwürfelungen von Parteien zu benennen, wie zum Beispiel die des spanischen Anti-Frankismus.

Die historische Linie, auf die wir uns berufen, ist folgende: das Manifest der Kommunisten von 1848 (auch genauer bezeichnet als "Manifest der kommunistischen Partei", ohne den Namen einer Nation hinzuzufügen); die grundlegenden Texte von Marx und Engels; die klassische Wiederherstellung des revolutionären Marxismus gegen alle opportunistischen Revisionen, die den Sieg der Revolution in Russland begleitete, und die grundlegenden Texte Lenins; die Gründungserklärung der Moskauer Internationale am I. und II. Kongress; die Stellungen, die die Linke in den darauffolgenden Kongressen von 1922 an verfocht. Was Italien betrifft, geht die historische Linie von der linken Strömung der Sozialistischen Partei während der Kriegsjahre 1914-18 zur Bildung der Kommunistischen Partei Italiens im Januar 1921, ihrem Kongress in Rom 1922, der Aktivität der Linkströmung, die bis zum Kongress von Lyon vorherrschte, und hinterher ausserhalb der Partei und des Komintern im Ausland wirkte.

Diese Linie deckt sich nicht mit der der trotzkistischen Bewegung der IV. Internationale. Verspätet reagierten Trotzky und dann Zinowjew, Kamenew, Bucharin und die anderen russischen Gruppen der bolschewistischen Tradition auf die falsche Taktik, die sie bis 1924 unterstützt hatten, und zu spät kamen sie zur Erkenntnis, dass die Abweichung sich so weit verschlimmert hatte, dass die grundlegenden politischen Prinzipien der Bewegung auf den Kopf gestellt waren; die Trotzkyisten von heute berufen sich auf die Wiederherstellung jener Prinzipien, haben aber die zersetzenden Elemente der fälschlich als bolschewistisch und leninistisch bezeichneten "manövristischen" Taktik nicht klar von sich gewiesen.

GRUNDLAGE DER MARXISTISCHEN DIALEKTISCHEN METHODE

Grundlage jeder Untersuchung muss die Betrachtung des gesamten bis heute abgewickelten historischen Prozesses und die objektive Prüfung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Vorgänge sein.

Diese Methode ist mehrmals ausgesprochen worden, aber sehr oft geriet sie im Laufe ihrer Anwendung auf Abwege. Grundlage der Untersuchung ist die Prüfung der materiellen Mittel, mit denen die menschlichen Aggregate für die Befriedigung ihrer Bedürfnissen sorgen, also die Produktivtechnik, und im Zusammenhang mit deren Entwicklung die wirtschaftlichen Verhältnisse. Diese Faktoren bestimmen in den verschiedenen Epochen den Ueberbau der juristischen, politischen und militärischen Institutionen und die Wesenszüge der herrschenden Ideologien.

Diese Methode ist klar definiert in den Bezeichnungen historischer Materialismus, dialektischer Materialismus, wirtschaftlicher Determinismus, wissen-

schaftlicher Sozialismus, kritischer Kommunismus.

Wichtig ist, immer positive, auf Tatsachen gestützte Resultate zu verwenden, und zur Darstellung und Erklärung der Ereignisse weder den Eingriff von Mythen oder Gottheiten, noch von Prinzipien von natürlichem "Recht" oder "Ethik" vorzusetzen wie z.B. "Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit" und ähnliche leere Abstraktionen. Noch wichtiger ist es, diese oder andere ähnliche illusorische Vorurteile nicht zu postulieren ohne es zu merken, oder ohne es einzugestehen (infolge der unwiderstehlichen Einflüsse der herrschenden Ideologie) und sie nicht gerade dann wieder hochkommen zu lassen, wenn es um die brennendsten Momente und die entscheidenden Schlüsse geht.

Die dialektische Methode ist die einzige, die den laufenden Widerspruch überwindet zwischen der strengen theoretischen Kontinuität und Konsequenz und der Fähigkeit, alle alten, in formellen Regeln und Kanons festgesetzten Schlussfolgerungen kritisch wieder anzupacken.

Sie zu akzeptieren hat weder den Charakter eines Glaubens, noch einer leidenschaftlichen parteiischen oder einer Schule angehörigen Stellung.

DER KONTRAST ZWISCHEN DEN PRODUKTIVKRÄFTEN UND DEN GESELLSCHAFTSFORMEN

Die Produktivkräfte, die hauptsächlich aus den zur Produktion verwandten Menschen und deren Gruppierungen bestehen, und ausserdem aus den Werkzeugen und den mechanischen Mitteln, deren sie sich bedienen, wirken im Rahmen der Produktionsformen.

Unter solchen Formen versteht man die Ordnung, die Abhängigkeitsverhältnisse, in denen sich die produktive und gesellschaftliche Tätigkeit abspielt. Inbegriffen in diesen Formen sind alle herrschenden Systeme von Hierarchien (familiäre, militärische, theokratische und politische), der Staat mit all seinen Einrichtungen, das Recht und die Gerichte, die es zur Anwendung bringen, alle Regelungen und Ordnungen wirtschaftlicher und juristischer Natur, die einem Ueberschreiten Widerstand leisten.

Eine Gesellschaft lebt, solange die Produktivkräfte im Rahmen ihrer Produktionsformen bleiben. In bestimmten Augenblicken der Geschichte nähert sich dieses Gleichgewicht einem Bruchpunkt. Verschieden Gründe, darunter der Fortschritt der Technik, Anwachsen der Bevölkerung, Ausdehnung der Verkehrsmittel, führen zu einem Wachstum der Produktivkräfte. Diese treten somit in Kontrast mit den traditionellen Formen und drängen, deren Rahmen zu zersprengen: wenn es ihnen gelingt, so tritt eine Revolution auf: die Gemeinschaft gibt sich eine neue wirtschaftliche, gesellschaftliche und juristische Ordnung, neue Formen treten an Stelle der alten.

Die marxistische dialektische Methode findet verwendet und bekräftigt ihre Lösungen auf der Ebene der grossen kollektiven Vorgänge mit wissenschaftlicher und experimenteller Methode (jener gleichen Methode, die die Denker der bürgerlichen Epoche auf die Natur anwandten, in einem Kampf, der den revolutionären sozialen Kampf gegen das theokratische und absolutistische Regime wieder-spiegelte; Methode, die sie aber nicht auf die Gesellschaft anzuwenden wagen konnten).

Diese Lösung des Problems des Verhaltens des einzelnen Individuums leitet sie von den auf solchem Gebiet erreichten Resultaten ab, während dagegen alle gegnerischen Schulen (religiöse, juristische, philosophische sowie wirtschaftliche) umgekehrt vorgehen; d.h. sie bauen die kollektiven Verhaltensregeln auf der haltlosen Basis des Mythos des Individuums auf, ob es nun als unsterbliche

Seele dargestellt ist oder als Rechtssubjekt und "Bürger", oder als unveränderliche Monade der Wirtschaftspraxis, und so fort (und dies heute, wo die Physikwissenschaft über ihre fruchtbare Hypothese der unteilbaren materiellen Individuen, der Atome, hinausgegangen ist; wo sie diese als reiche Komplexe definiert und keineswegs auf weitere unveränderliche Typen-teilchen zurückgeführt hat, sondern sie als Treffpunkte der gesamten von den äusseren Energiefeldern ausstrahlenden Dynamik betrachtet, sodass man schematisch sagen kann: nicht der Kosmos ist Funktion des Einen, sondern jedes Eine ist Funktion des gesamten Kosmos).

Alle die an das Individuum glauben und von Personalität sprechen, von Würde, Freiheit, Verantwortung des Menschen oder des Bürgers, haben nichts mit dem marxistischen Denken gemein. In Bewegung gesetzt werden die Menschen nicht von Meinungen, Glauben oder sonstigen Phänomenen des Denkens, die angeblich ihren Willen und ihre Handlungen inspirieren; es sind ihre Bedürfnisse, die sie in Bewegung setzen, und die die Gestalt von Interesse, annehmen, sobald die selbe materielle Notwendigkeit gleichzeitig ganze Gruppen berührt. Sie stossen gegen die Schranken, die die Umwelt und die soziale Struktur der Befriedigung dieser Bedürfnisse setzen. Und sie reagieren darauf einzeln und kollektiv, in einer Richtung, die im Durchschnitt notwendigerweise determiniert ist, bevor das Spiel der Reize und Reaktionen in ihrem Kopf jene Reflexe gezeugt hat, die Gefühle, Gedanken, Urteile heissen.

Dieser Vorgang ist natürlich äusserst komplex und kann im Einzelfall in entgegengesetzter Richtung des allgemeinen Gesetzes gehen, was keineswegs die Gültigkeit dieses Gesetzes vermindert.

Auf jeden Fall haben alle die, die im Spiel der sozialen und historischen Ereignisse als Beweggrund das individuelle Bewusstsein, die moralischen Prinzipien, die Meinung und Entscheidung des Einzelnen oder des Bürgers eingreifen lassen, nicht das Recht sich Marxisten zu heissen.

KLASSE, KLASSENKAMPF, PARTEI

Der Kontrast zwischen Produktivkräften und Gesellschaftsformen offenbart sich als Kampf zwischen den Klassen, die entgegengesetzte wirtschaftliche Interessen haben, in seinen gipfelnden Phasen wird dieser Kampf zum bewaffneten Streit um die Eroberung der politischen Macht.

Klasse im marxistischen Sinn ist keine kalte statistische Feststellung, sondern eine wirkende organische Kraft; sie erscheint dann, wenn das einfache Zusammen-treffen wirtschaftlicher Bedingungen und Interessen sich zu gemeinsamen Handlungen und Kämpfen erweitert.

In diesen Situationen wird die Bewegung von Avantgardegruppen und -Organismen geführt, deren entwickelte und moderne Form die politische Klassenpartei ist. Die Kollektivität, deren Aktion in der Aktion einer Partei gipfelt, bewegt sich in der Geschichte mit einer Wirksamkeit und einer reellen Dynamik, die im beschränkten Rahmen der individuellen Aktion unerreichbar sind.

Nur die Partei kann zu einem theoretischen Bewusstsein der Entwicklung der Ereignisse gelangen und folglich deren weitere Entwicklung beeinflussen, in der Richtung, die von den Produktivkräften und deren Wechselbeziehungen determiniert ist.

KONFORMISMUS, REFORMISMUS, ANTIFORMISMUS

Um Prinzipien und Leitsätze darzulegen, ist es trotz der enormen Schwierigkeit und Verstricktheit der Probleme unumgänglich, zu vereinfachenden Schemen zu greifen: zu diesem Zweck unterscheiden wir zwischen drei Typen von historischen Bewegungen, nach denen wir sie alle klassifizieren können.

Konformistisch sind jene Bewegungen, die für die volle Aufrechterhaltung der herrschenden Formen und Einrichtungen kämpfen, und jede Veränderung verbieten, wobei sie sich auf unwandelbare Prinzipien, egal ob religiöser, philosophischer oder juristischer Natur, berufen.

Reformistisch sind die Bewegungen, die - obwohl sie die traditionellen Einrichtungen nicht abrupt und gewaltsam umstürzen wollen - doch spüren, dass die Produktivkräfte zu stark drängen, und daher stufenweise und teilweise Veränderungen der herrschenden Ordnung verfechten.

Revolutionär (wir werden provisorisch den Ausdruck "antiformistisch" verwenden) sind die Bewegungen, die den Angriff auf die alten Formen verkünden und verwirklichen, und die - selbst noch bevor sie fähig sind, die Wesenszüge der neuen Ordnung zu theorisieren - danach drängen, die alte zu zersprengen, und so die unwiderstehliche Geburt neuer Formen hervorrufen.

Jede Schematisierung birgt die Gefahr des Irrtums in sich. Man kann sich fragen, ob die marxistische Dialektik nicht ihrerseits dazu führt, ein künstliches allgemeines Modell der historischen Ereignisse aufzubauen und so die gesamte Entwicklung auf ein Aufeinanderfolgen von Klassen in der Herrschaft zu beschränken, die jeweils revolutionär entstehen, reformistisch leben und konservativ enden. Die Klasse des Proletariats setzt durch ihren revolutionären Sieg einen suggestiven Endpunkt an diese Entwicklung: die klassenlose Gesellschaft (was Marx "Abschluss der Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft" nannte). Das könnte aber als finalistischer und folglich metaphysischer Aufbau betrachtet werden, wie die der trügerischen Ideologien der Vergangenheit. Hegel machte, wie Marx schon seinerzeit bewies, aus seinem dialektischem System eine absolute Konstruktion, wodurch er unbewusst in jene Metaphysik zurückfiel, die er im vernichtenden Teil seiner Kritik (philosophischer Reflex des bürgerlichen revolutionären Kampfes) überwunden hatte.

Somit stellte Hegel als Krönung der klassischen Philosophie des deutschen Idealismus und des bürgerlichen Denkens die absurde These auf, die Geschichte des Handelns und Denkens müsse stehenbleiben, kristallisiert in ihrem perfekten System, in der Erringung des Absoluten. Ein solcher statischer Endpunkt wird von der marxistischen Dialektik vollkommen ausgeschlossen.

Dennoch könnte es scheinen, dass Engels in seiner klassischen Darlegung des wissenschaftlichen Sozialismus (als Gegensatz zum Utopismus, der die gesellschaftliche Erneuerung der Propaganda eines Autors oder einer Sekte anvertraute, die Projekte einer besseren Gesellschaft vorschlugen) eine Regel und ein allgemeines Gesetz der historischen Bewegungen eingestehe, als er Ausdrücke wie: "es gibt eine Vorwärtsbewegung", "die Welt schreitet voran". Solche kraftvollen Propagandaformeln dürfen nicht zum Glauben verführen, man habe ein Rezept gefunden, in das man all die unendlichen Entfaltungsmöglichkeiten der menschlichen Gesellschaft einschliessen könne, ein Rezept, das an Stelle der üblichen bürgerlichen Abstraktionen von Evolution, Kultur, Fortschritt und ähnlichem treten würde.

Der Gebrauch der ausgezeichneten dialektischen Waffe der Forschung führt zu einem ebenfalls äusserst revolutionären Resultat: der unerbittlichen Zerstörung der zahllosen theoretischen Systeme, die von Mal zu Mal die Herrschaftsstruktu-

■ gebrauchte

ren der privilegierten Klassen bekleiden. An Stelle dieses Friedhofs gebrochener Idole dürfen wir nun nicht einen neuen Mythos setzen, ein neues "Wort", ein neues Credo, sondern nur den realistischen Ausdruck einer Reihe von Verhältnissen zwischen den tatsächlichen Bedingungen und deren am besten voraussehbaren Entwicklung.

Ein Beispiel dafür: die korrekte marxistische Formulierung ist nicht: Eines Tages wird das Proletariat die politische Macht ergreifen, das kapitalistische Gesellschaftssystem zerstören und die kommunistische Wirtschaft aufbauen; sondern sie lautet: Nur mittels seiner Organisation als Klasse, d.h. als politische Partei, und der bewaffneten Errichtung seiner Diktatur wird das Proletariat die kapitalistische Macht und deren Wirtschaft zerstören können und eine nichtkapitalistische und nicht auf der Warenproduktion beruhende Wirtschaft ermöglichen.

Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus können wir jedoch nicht ausschliessen dass die kapitalistische Gesellschaft anders enden könnte, zum Beispiel mit einer Rückkehr in die Barberei, einer durch Kriegsmittel hervorgerufenen Weltkatastrophe mit dem Charakter einer pathologischen Degenerierung der Rasse (die Blinden und die zur radioaktiven Zersetzung der Gewebe Verdammten von Hiroshima und Nagasaki sind eine Mahnung), oder anderer Art, die wir heute noch nicht voraussehen können.

ERLÄUTERUNG DER WESENSZÜGE DER HEUTIGEN GESCHICHTLICHEN PERIODE:

Dialektisches Bewertungskriterium der Institutionen und der sozialen Lösungen von gestern und heute.

Die revolutionäre kommunistische Bewegung dieser verworrenen Epoche hat sich nicht nur durch die theoretische Vernichtung jedes zeitgenössischen Konformismus und Reformismus zu charakterisieren, sondern auch durch die praktische und sogenannte taktische Stellung, dass es keinen Weg mehr gemeinsam zu gehen gibt mit irgend einer Bewegung, sei diese konformistisch oder reformistisch, auch nicht bei räumlicher und zeitlicher Beschränkung.

Vor allem muss sie auf der unwiderruflichen historischen Erkenntnis gründen, dass der bürgerliche Kapitalismus nunmehr jeden antiformistischen Elan verloren, bzw. dass er keinerlei allgemeine historische Aufgabe der Zerstörung vorkapitalistischer Formen und des Widerstands gegen eine Drohung deren Rückkehr mehr hat.

Das heisst aber nicht, dass - solange die riesigen mit unerhörtem Tempo die Verwandlung der Welt beschleunigenden Kräfte des kapitalistischen Werdeganges innerhalb jener Verhältnisse wirkten - die Bewegung der Arbeiterklasse dialektisch sie nicht in der Theorie verwerfen und in der Aktion unterstützen konnte und musste.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen der metaphysischen und der dialektischen Methode besteht darin:

Jeder Typ von Einrichtung und sozialer und politischer Ordnung ist nicht von sich heraus gut oder schlecht zu akzeptieren oder zurückzustossen, je nach Beurteilung seiner Charakteristiken aufgrund allgemeingültiger Regeln und Prinzipien.

Nach der dialektischen Geschichtsinterpretation hat jede Einrichtung in den aufeinanderfolgenden Situationen zuerst revolutionäre, dann fortschrittliche und zuletzt konservative Aufgaben und Auswirkungen gehabt.

Es geht darum, bei jeder Frage die Produktivkräfte und die sozialen Faktoren an ihren Platz zu setzen und den Sinn des politischen Konflikts, den sie ausdrücken davon abzuleiten.

Es ist Metaphysik, sich aus Prinzip autoritär oder freiheitlich, monarchistisch oder republikanisch, aristokratisch oder demokratisch zu erklären, und sich in der Polemik auf Regeln zu beziehen, die ausserhalb der historischen Zusammenhänge gestellt werden. Bereits der alte Plato geht im ersten systematischen Versuch politischer Wissenschaft über den mystischen Absolutismus der Prinzipien hinaus, und Aristoteles folgt ihm, indem er bei den drei Typen - der Macht eines Einzelnen, Weniger, Vieler - zwischen den guten und den schlechten Formen unterscheidet: Monarchie und Tyrannei - Aristokratie und Oligarchie - Demokratie und Demagogie.

Die moderne Analyse, vor allem von Marx an, geht den Sachen viel tiefer auf den Grund. In der heutigen historischen Phase gebrauchen fast ausschliesslich alle politischen Propagandaformeln die schlechtesten üblichen Motive aller religiösen, juristischen und philosophischer Aberglauben.

Diesem ganzen Ideenchaos, diesem in die Köpfe der heutigen Menschen projizierten Chaos der Interessenverhältnisse einer sich zersetzenden Gesellschaft, müssen wir die dialektische Analyse der Verhältnisse der realen, heute im Spiel stehenden Kräfte entgegensetzen.

Zur Einführung in diese Analyse ist es notwendig, auf eine analoge Bewertung wohlbekannter Verhältnisse vorhergehender Geschichtsepochen zurückzugreifen.

DIALEKTISCHE BEWERTUNG DER GESCHICHTLICHEN FORMEN

Wirtschaftliches Beispiel die Marktwirtschaft

Es hat keinen Sinn, ganz allgemein für eine gemeinschaftliche oder private, liberale oder monopolistische, individuelle oder kollektive Wirtschaft Partei zu ergreifen und die Verdienste jedes Systems um den allgemeinen Wohlstand anzupreisen: bei solchem Vorgehen würde man in die Utopie zurückfallen, die ja genau das Gegenteil der marxistischen Dialektik ist.

Wohlbekannt ist Engels' klassisches Beispiel des Kommunismus als "Negation der Negation". Die ersten Produktionsformen der Menschheit waren kommunistisch, darauf erschien das Privateigentum, das ein weitaus komplexeres und wirksameres System darstellte. Hiervon ausgehend kehrt die menschliche Gesellschaft zum Kommunismus zurück.

Dieser moderne Kommunismus wäre nicht zu verwirklichen, wenn der ursprüngliche Kommunismus nicht vom System des Privateigentums überholt, besiegt und zerstört worden wäre. Der Marxist betrachtet diese anfängliche Umwandlung als einen Vorteil und nicht als einen Schaden. Was wir vom Kommunismus sagen, kann man in gleicher Weise auf alle anderen Wirtschaftsformen anwenden, wie die Sklaverei, die Leibeigenschaft, den Manufaktur-, Industrie-, und Monopolkapitalismus, und so fort.

Das Ende der Barbarei war gezeichnet durch den Übergang zur warenproduzierenden Wirtschaft, in der die Gegenstände zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse aufhörten, vom ursprünglichen Erzeuger direkt erworben und verbraucht zu werden, und austauschbar wurden, anfangs mittels des unmittelbaren Tauschhandels und in der Folge mittels eines gemeinsamen Geldäquivalenten: diese neue Wirtschaftsform stellte bei ihrem Erscheinen eine grossartige soziale Revolution dar.

Sie ermöglichte es, die verschiedenen Menschen für verschiedene produktive Arbeiten einzusetzen, wodurch die Wesenszüge des sozialen Lebens enorm erweitert und differenziert wurden. Man kann den revolutionären Charakter dieses Uebergangs anerkennen und jedoch gleichzeitig behaupten, dass nach einer Reihe von wirtschaftlichen Organisationsarten, die alle auf dem gemeinsamen Prinzip der Warenproduktion beruhten (Sklavensystem, Feudalismus, Kapitalismus), heute

die Tendenz zu einer nicht warenerzeugenden Wirtschaft besteht und dass die These, nach der die Produktion ausserhalb des monetären Austauschmechanismus der Waren unmöglich sei, heute eine konformistische und reaktionäre These ist.

Heute kann man die Abschaffung des Systems der Warenproduktion verfechten, und zwar erst heute, aufgrund der Entwicklung der assoziierten Arbeit und der Konzentration der Produktivkräfte. Der Kapitalismus, letzte der merkantilen Wirtschaftsformen, hat durch diese Entwicklung und diese Konzentration die Möglichkeit geschaffen, jene Schranken zu brechen, in denen alle Gebrauchswerte als Waren zirkulieren und die menschliche Arbeit selbst wie eine Ware behandelt ist.

Reiner Wahnsinn wäre es hingegen gewesen, ein Jahrhundert vor diesem Stadium am System der Warenproduktion Kritik zu üben mit allgemeinen Beweisführungen philosophischer, juristischer oder moralischer Natur.

Gesellschaftliches Beispiel: die Familie

Die verschiedenen hintereinander erschienenen Arten gesellschaftlicher Aggregate, durch die sich das kollektive Leben vom primitiven tierischen Individualismus differenziert hat, und die einen riesigen Zyklus durchlaufen haben, welcher die Verhältnisse, in denen der Einzelne lebt und handelt, immer mehr kompliziert hat, dürfen nicht - einzeln betrachtet - günstig oder ungünstig beurteilt werden. Sie müssen im Verhältnis zum historischen Verlauf betrachtet werden, der ihnen in den aufeinanderfolgenden Transformationen und Revolutionen eine veränderliche Rolle gegeben hat.

Jeder dieser Institutionen entsteht als revolutionäre Errungenschaft, entfaltet und reformiert sich in langen historischen Zyklen, und wird schliesslich zum reaktionären und konformistischen Hindernis.

Das Institut der Familie erscheint als erste Gesellschaftsform des Menschengeschlechts, als die Bindung zwischen Eltern und Kindern sich weit über die Zeit hinaus erstreckte, in der sie aus physiologischer Notwendigkeit besteht. Es entsteht die erste Form von Autorität, die die Mutter und dann der Vater über ihre Nachkommen ausüben, selbst wenn diese bereits körperlich vollständig entwickelte und kräftige Individuen sind. Wir stehen auch hier vor einer Revolution, da sich die erste Möglichkeit eines kollektiv organisierten Lebens ergibt und die Basis für die weitere Entwicklung gelegt wird, die zu den ersten Formen von organisierter Gesellschaft und Staat führt.

In den langen darauffolgenden Phasen wird das gesellschaftliche Leben immer komplexer, und die Autorität eines Menschen über den anderen erstreckt sich weit über die Grenzen der Verwandtschaft und des Blutes hinaus. Das neue und viel weitere gesellschaftliche Aggregat enthält und diszipliniert die Einrichtung der Familie, wie es der Fall ist in den ersten Städten, den Staaten, den aristokratischen Regimes, und dann im bürgerlichen Regime, welche alle auf der fetischistischen Einrichtung der Erbschaft beruhen.

Sobald die Notwendigkeit einer über das Spiel der individuellen Interessen hinausgehenden Wirtschaft spürbar wird, wird das Institut der Familie mit ihren zu engen Schranken zum Hindernis, und reaktionären Element in der Gesellschaft.

Die modernen Kommunisten leugnen also keinesfalls die historische Funktion der Familie; nachdem sie aber erkannt haben, dass das kapitalistische System selbst bereits die vielbesungene "Heiligkeit" dieses Instituts entstellt und zerrissen hat, bekämpfen sie sie offen, mit dem Ziel, sie aufzuheben.

Politisches Beispiel: Monarchie und Republik

Die verschiedenen Staatsformen, wie Monarchie und Republik, wechseln sich in komplizierter Weise in der Geschichte ab und können beide in den verschiedenen historischen Situationen revolutionäre, fortschrittliche und konservative Kräfte dargestellt haben. Obwohl im allgemeinen anzunehmen ist, dass das kapitalistische Regime wahrscheinlich vor seinem Fall die heute noch überlebenden dynastischen Regimes liquidieren wird, darf man aber auch hier nicht mit absoluten, ausserhalb von Raum und Zeit stehenden Urteilen vorgehen.

Die ersten Monarchien entstanden als politischer Ausdruck einer Teilung materieller Aufgaben: gewisse Elemente des Familienaggregates oder des primitiven Stammes übernahmen die bewaffnete Verteidigung gegen andere Gruppen oder Völker oder auch die Eroberung deren Güter - während die anderen Stammesangehörigen der Jagd, dem Fischfang, dem Ackerbau oder den ersten Handwerksarbeiten nachgingen. Somit war das Machtprivileg der ersten Krieger und Könige auch mit grösseren Risiken verbunden. Es dreht sich auch hier um das Entstehen entwickelterer und komplexerer Gesellschaftsformen, die vorher unmöglich waren, und die daher zu einer Revolution der sozialen Verhältnisse führten.

In den darauffolgenden Phasen ermöglichte die Institution der Monarchie die Bildung und Entwicklung der grossen nationalen Staatsorganisationen gegen den Föderalismus von grossen und kleinen Satrapen und hatte eine erneuernde und reformierende Funktion. Dante war der grosse monarchistische Reformist zu Beginn der modernen Ära.

In noch jüngerer Zeit hat die Monarchie - nicht weniger aber auch die Republik - in vielen Ländern dazu gedient, die Formen strengster Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu bekleiden.

Es hat republikanische Bewegungen und Parteien mit revolutionärem Charakter gegeben, andere mit reformistischem und wiederum andere mit rein konservativem Charakter.

Beschränken wir uns auf zugängliche und leicht zu vereinfachende Beispiele: revolutionär war Brutus, der Tarquinius verjagte; reformistisch waren die Gracchen, die versuchten, der aristokratischen Republik einen den Interessen der Plebs entsprechenden Inhalt zu geben; konformistisch und reaktionär waren die traditionellen Republikaner wie Cato und Cicero, Gegner der grossartigen historischen Entwicklung, die in der Ausbreitung des römischen Reiches und seiner juristischen und sozialen Formen in der Welt bestand.

Vollkommen entstellt wird das Problem, wenn man auf Gemeinplätze über den Cäsarismus, die Tyrannei zurückgreift, oder im gegenteiligen Fall, über die heiligen Prinzipien der republikanischen Freiheiten und ähnliche rhetorisch-literarische Motive.

Für die Neuzeit genügt es, als antiformistisches, reformistisches und konformistisches Beispiel die französischen Republiken von 1793, 1848 und 1871 zu betrachten.

Ideologisches Beispiel: die christliche Religion

Die Krisen der Wirtschaftsformen wirken sich nicht nur auf die sozialen und politischen Einrichtungen, sondern auch auf die religiösen Glauben und philosophischen Ansichten aus.

Jede juristische, religiöse oder philosophische Stellung muss in Zusammenhang mit den historischen Situationen und den sozialen Krisen betrachtet werden, denn jede hat von Mal zu Mal als revolutionäre, fortschrittliche oder konformistische Fahne gewirkt.

Antiformistisch und revolutionär war die Bewegung, die Christus' Namen trägt. Die Behauptung, in allen Menschen sei eine Seele göttlichen Ursprungs, die zur Unsterblichkeit bestimmt ist unabhängig von deren sozialer Position, war gleichwertig mit einer revolutionären Erhebung gegen die Formen von Unterdrückung und Sklaverei des alten Orients. Solange das Gesetz erlaubte, dass die menschliche Person als Ware betrachtet wurde, als käuflicher und verkäuflicher Gegenstand genauso wie ein Tier, und folglich alle juristischen Vorrechte freier Menschen und Bürger Monopol einer einzigen Klasse waren, war die Behauptung der Gleichheit aller Gläubigen eine Kampfparole, die unversöhnlich gegen den Widerstand der theokratischen Organisation der Juden und der aristokratischen und militärischen der anderen Staaten des Altertums stiess.

Nach langen historischen Phasen und nach Abschaffung der Sklaverei wird das Christentum zur offiziellen Religion und Grundlage des Staates. Im Europa der Neuzeit lebt es seinen reformistischen Zyklus, der im Kampf gegen die zu enge Bindung der Kirche mit den privilegierten und unterdrückenden Gesellschaftsschichten seinen Ausdruck findet.

Heute kann es keine konformistischere Ideologie geben als die christliche, die bereits zur Zeit der bürgerlichen Revolution mit ihrer Organisation und ihrer Lehre die mächtigste Waffe für den Widerstand der alten Regimes darstellte.

Heute mit dem kapitalistischen System versöhnt und in offizieller Eintracht, wird das mächtige Netz der Kirche und ihre religiöse Einschüchterung als wesentliches Verteidigungsmittel gegen die Drohung der proletarischen Revolution eingesetzt.

In den heutigen sozialen Verhältnissen ist es eine nun schon alte Errungenschaft dass jedes einzelne Individuum ein wirtschaftliches Unternehmen darstellt, mit der theoretischen Möglichkeit eines Aktiv- und eines Passivsaldo. Der Aberglaube, der rund um jeden Einzelnen den geschlossenen Kreis der moralischen Bilanz seines Handelns zieht und ihm die Illusion eines von dieser Bilanz abhängigen Weiterlebens nach dem Tode gibt, ist nichts anderes als der in das Menschenhirn projizierte bürgerliche Wesenszug der heutigen auf der Privatwirtschaft beruhenden Gesellschaft.

Es ist folglich nicht möglich den Kampf zu führen, um die Schranken einer Wirtschaft von Privatunternehmen und individuellen Bilanzen zu brechen, ohne dabei offen eine antireligiöse und antichristliche Position zu ergreifen.

DER KAPITALISTISCHE ZYKLUS

Revolutionäre Phase

Die moderne kapitalistische Bourgeoisie hat in den wichtigsten Ländern bereits drei charakteristische historische Phasen aufgewiesen:

Die Bourgeoisie erscheint als offen revolutionäre Klasse und kämpft mit Waffengewalt, um die Fesseln zu sprengen, mit denen der feudale und klerikale Absolutismus die Arbeitskräfte der Bauern an den Boden und die Handwerker an die mittelalterlichen Zünfte bindet.

Die Notwendigkeit, diese Fesseln abzuschütteln, entspricht der Entwicklung der Produktivkräfte: die moderne Technik hat dieser Entwicklung so enorme Möglichkeiten geschaffen, dass die Tendenz besteht, die Arbeiter in grossen Massen zusammenzuscharen.

Damit sich aber diese neuen Wirtschaftsformen frei entfalten können, ist es notwendig, die traditionellen Regimes mit Gewalt niederzureissen. Die Bürgerklasse führt nicht nur den Erhebungskampf, sondern verwirklicht nach ihrem ersten Sieg eine eiserne Diktatur, um ihrerseits eine Erhebung der Monarchen, der Feudalherren und der kirchlichen Würdenträger zu verhindern.

Die kapitalistische Klasse erscheint in der Geschichte als antiformistische Kraft und mit ihren imponierenden Energien reißt sie alle materiellen und ideellen Hindernisse nieder; ihre Denker stürzen die antiken Kanons und alten Glauben in radikalster Weise. Die Theorien der Autorität durch göttliches Recht werden durch die der politischen Gleichheit und Freiheit, der Souveränität des Volkes ersetzt, man proklamiert die Notwendigkeit vertretender Einrichtungen und behauptet, dass dank derselben die Macht Ausdruck eines kollektiven, frei bekundeten Willens sei.

In dieser Phase ist das liberale und demokratische Prinzip eindeutig revolutionär und antiformistisch, um so mehr als es nicht auf friedlichem und legalitärem Wege realisiert wird, sondern durch Gewalt und revolutionären Terror triumphiert und von der Siegerklasse gegen reaktionäre Restaurationsversuche mit der Diktatur verteidigt wird.

Evolutionistische und demokratische Phase

In der zweiten Phase, in der sich das kapitalistische System nunmehr endgültig gefestigt hat, proklamiert sich die Bourgeoisie Vertreterin der bestmöglichen Entwicklung der gesamten Gesellschaftskollektivität und deren Wohlstands; sie durchläuft eine verhältnismässig ruhige Phase der Entwicklung der Produktivkräfte, der Unterwerfung aller bewohnten Erdteile unter das eigene System und der Intensivierung des gesamten Wirtschaftstempos. Das ist die fortschrittliche und reformistische Phase des kapitalistischen Zyklus.

In dieser zweiten bürgerlichen Phase läuft der demokratische parlamentarische Mechanismus parallel zur reformistischen Tendenz, denn die herrschende Klasse hat Interesse, die eigene Ordnung so darzustellen, dass sie im Stande ist, die Interessen und Forderungen der arbeitenden Klassen auszudrücken und kundzumachen. Ihre Regierungsmänner behaupten, diese Forderungen mit wirtschaftlichen und legislativen Massnahmen befriedigen zu können, welche jedoch die juristischen Pfeiler des bürgerlichen Systems unangetastet lassen. Parlamentarismus und Demokratie haben nicht mehr den Charakter revolutionärer Kampfpapieren, sondern bekommen einen reformistischen Gehalt, der die Entwicklung des kapitalistischen Systems sichert, eben weil er gewaltsame Zusammenstöße und Ausbrüche des Klassenkampfes bannt.

Imperialistische und faschistische Phase

Die dritte Phase ist die des modernen Imperialismus, gekennzeichnet durch monopolistische Konzentration der Wirtschaft, Entstehen der kapitalistischen Syndikate und Trusts, und durch die grossen staatlichen Planungen. Die bürgerliche Wirtschaft wandelt sich und verliert die Charakterzüge des klassischen Liberalismus; nach welchem jeder Unternehmer unabhängig war in seinen wirtschaftlichen Entscheidungen und seinen Handelsbeziehungen. Es tritt eine immer strengere Disziplinierung von Produktion und Verteilung ein; die wirtschaftlichen Indexziffern sind nicht mehr Resultat des freien Spiels der Konkurrenz, sondern des Einflusses von kapitalistischen Assoziationen, von Organen der Bank- und Finanzkonzentrationen, und schliesslich des Staates direkt. Der politische Staat, der nach marxistischer Auffassung das Interessenkomitee der Bürgerklasse ist und als Regierungs- und Polizeiorgan diese Interessen wahrt, wird immer mehr zu einem Organ der Kontrolle und schliesslich sogar der Leitung der Wirtschaft.

Diese Konzentration wirtschaftlicher Befugnisse in Händen des Staates kann nur dann mit einem Übergang von der Privat- zur Kollektivwirtschaft verwechselt werden, wenn man absichtlich ignoriert, dass der heutige Staat einzig und allein die Interessen einer Minderheit vertritt, und dass jede innerhalb der Grenzen

merkantiler Formen durchgeführte Verstaatlichung zu einer kapitalistischen Konzentration führt, die den kapitalistischen Charakter der Wirtschaft nur verstärkt und nicht schwächt. Die politische Entwicklung der Parteien der Bürgerklasse in dieser heutigen Phase führt, wie Lenin in seiner Kritik des modernen Imperialismus klar festgestellt hat, zu Formen schärferer Unterdrückung, die in der Machtergreifung totalitärer und faschistischer Regimes ihren Ausdruck gefunden hat. Diese Regimes stellen die modernste politische Ausdrucksart der bürgerlichen Gesellschaft dar, und der Prozess ihrer Ausbreitung über die ganze Welt wird immer klarer vor Augen treten.

Eine Begleiterscheinung dieser politischen Konzentration ist die absolute Vorherrschaft weniger grossen Staaten, die die Selbständigkeit der mittleren und kleineren Staaten beeinträchtigen.

Diese dritte kapitalistische Phase kann nicht mit einer Rückkehr vorkapitalistischer Institutionen und Formen verwechselt werden, da sie von einem geradezu schwindelerregenden Wachstum der Industrie- und Finanzdynamik begleitet ist, welches der vorbürgerlichen Welt qualitativ und quantitativ unbekannt war. Der Kapitalismus scheut in der Tat das demokratische und repräsentative Gerüst und formt absolut despotische Regierungszentren: in einigen Ländern hat er bereits die Bildung der totalitären Einheitspartei und die hierarchische Zentralisierung in Theorie und Praxis realisiert; in anderen bedient er sich weiterhin der nunmehr gehaltenen demokratischen Parolen, geht aber unabweiglich in die gleiche Richtung.

Für eine exakte Bewertung des heutigen geschichtlichen Prozesses ist folgende Stellung massgebend: die Epoche des Liberalismus und der Demokratie ist abgeschlossen und die demokratischen Forderungen, die bereits revolutionären, darauf fortschrittlichen und reformistischen Charakter gehabt hatten, sind heute anachronistisch und rein konformistisch.

DIE STRATEGIE DES PROLETARIATS IN DER PHASE DER BÜRGERLICHEN REVOLUTION

Dem kapitalistischen Zyklus entsprechend, haben wir auch den der proletarischen Bewegung.

Seit dem Beginn der Bildung eines grossen Industrieproletariats hat man angefangen, eine Kritik der wirtschaftlichen, juristischen und politischen bürgerlichen Formulierungen aufzubauen und hat entdeckt, dass die Bürgerklasse die Menschheit nicht befreit und emanzipiert, sondern mit der eigenen Klassenherrschaft und der eigenen Ausbeutung die der anderen vorhergehenden Klassen ersetzt. Diese Entdeckung wird zur Theorie ausgebaut. Die Arbeiter aller Länder können jedoch nicht umhin, Seite an Seite mit der Bourgeoisie für den Sturz der feudalen Institutionen zu kämpfen und fallen nicht den Suggestionen eines reaktionären Sozialismus anheim, der vor dem Gespenst des neuen erbarmungslosen kapitalistischen Herren die Arbeiter zu einem Bündnis mit den leitenden Klassen der Monarchie und des Landadels aufruft.

Selbst in den Kämpfen, die die jungen kapitalistischen Regimes führen, um reaktionäre Rückschläge zu ersticken, darf das Proletariat der Bourgeoisie seine Unterstützung nicht verweigern.

Die erste Klassenstrategie des kaum entstandenen Proletariats hat folgende Perspektive: auf der Welle des an der Seite der Bourgeoisie geführten Erhebungskampfes selbst anti-bürgerliche Bewegungen realisieren, um so unverzüglich die Befreiung von der feudalen Unterdrückung und von der kapitalistischen Ausbeutung zu erreichen.

Im Keim sehen wir diese Strategie bereits zur Zeit der französischen Revolution in Babeufs "Bund der Gleichen". Vom theoretischen Standpunkt aus ist diese Bewegung noch völlig unreif, von Bedeutung bleibt jedoch die historische Lektion der erbarmungslosen Unterdrückung, die die Jakobiner-Bourgeoisie nach ihrem Sieg gegen die Arbeiter ausübt, die mit ihr und für ihre Interessen gekämpft hatten.

Am Vorabend der bürgerlichen und nationalrevolutionären Welle von 1848 ist die Theorie des Klassenkampfes schon reiflich ausgearbeitet, denn die Verhältnisse zwischen Bourgeoisie und Proletariat sind nunmehr auf europäischer und auf Weltebene klar und unzweideutig.

Marx plant im "Manifest" gleichzeitig das Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die Parteien der Restauration in Frankreich und des preussischen Konservatismus, und eine sofortige Entwicklung in Richtung einer Revolution, die nach der Macheroberung seitens der Arbeiterklasse zielt. Aber auch in dieser Geschichtsphase wird jeder Umsturzversuch der Arbeiter unerbittlich unterdrückt; hervorzuheben ist jedoch, dass die dieser Phase entsprechende Klassenlehre und -strategie sich vollkommen auf dem geschichtlichen Wege der marxistischen Methode bewegen.

Die gleiche Lage und die gleiche Bewertung gelten für den grossartigen Versuch der Pariser Kommune: nachdem das französische Proletariat Bonaparte gestürzt und der bürgerlichen Republik den Sieg gesichert hat, versucht es noch einmal die Macheroberung und gibt - wenn auch nur wenige Monate lang - das erste historische Beispiel seiner Klassenregierung.

Das eindrucksvollste und bedeutendste an diesem Ereignis ist das bedingungslose antiproletarische Bündnis der demokratischen Bürger mit den Konservativen und sogar mit dem siegreichen preussischen Heer, nur um den ersten Versuch der Diktatur des Proletariats im Blut zu ersticken.

TENDENZEN DER SOZIALISTISCHEN BEWEGUNG IN DER DEMOKRATISCH - PAZIFISTISCHEN PHASE

In der zweiten Phase, in der der Reformismus der bürgerlichen Wirtschaft von einem grosszügigen Einsatz repräsentativer und parlamentarischer Systeme begleitet ist, steht das Proletariat vor einer Alternative historischer Tragweite.

Vom Gesichtspunkt der Theorie aus erhebt sich die Frage der Auslegung der revolutionären Lehre, welche als Kritik der bürgerlichen Institutionen und deren ideologischen Verteidigung entstanden ist: wird der Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft und ihr Ersatz durch eine neue Wirtschaftsordnung durch einen gewaltsamen Zusammenstoss erfolgen, oder kann man ihn durch stufenweise Umwandlungen und unter Verwendung des legalitären Parlamentsmechanismus erreichen?

Auf dem Gebiet der Praxis erhebt sich die Frage, ob die Partei der Arbeiterklasse sich nun nicht mehr mit der Bourgeoisie gegen die Kräfte der vorkapitalistischen Regimes verbünden soll - die ja inzwischen verschwunden sind - sondern eher nur mit einem fortschrittlichen Teil der Bourgeoisie selbst, der dazu bereit ist, die bestehende Ordnung zu reformieren.

Im idyllischen Intermezzo der kapitalistischen Welt in den Jahren 1871-1914 entwickeln sich die revisionistischen Strömungen des Marxismus: sie verfälschen seine Richtlinien und seine grundlegenden Texte und bauen eine neue Strategie auf, der zufolge umfassende wirtschaftliche und politische Organisationen der Arbeiterklasse die Institutionen mit legalen Mitteln durchdringen und erobern und somit eine stufenweise Umwandlung des gesamten Räderwerks der Wirtschaft vorbereiten sollen.

Die diese Phase begleitenden Polemiken teilen die Arbeiterbewegung in entgegengesetzte Tendenzen; obwohl im allgemeinen das Programm des revolutionären Ansturms zur Zerstörung der bürgerlichen Macht nicht an der Tagesordnung steht, widerstehen die Links-Marxisten energisch den Auswüchsen der kollaborationistischen Taktik auf gewerkschaftlicher und parlamentarischer Ebene, dem Vorhaben, bürgerliche Regierungen zu unterstützen und die sozialistischen Parteien an ministeriellen Koalitionen teilnehmen zu lassen.

An diesem Punkt bricht die schwere Krise der sozialistischen Weltbewegung aus, bedingt durch den Kriegsausbruch von 1914 und den Übergang des Grossteils der Gewerkschafts- und Parlamentsführer zur nationalen Kollaborationspolitik und zum Kriegsbeitritt.

TAKTIK DES PROLETARIATS IN DER PHASE DES IMPERIALISTISCHEN KAPITALISMUS UND DES FASCHISMUS

In der dritten Phase steht der Kapitalismus vor der Notwendigkeit, die Masse der Produktivkräfte weiter zu entwickeln, aber gleichzeitig zu verhindern, dass diese das Gleichgewicht der bestehenden Ordnung stören: er ist daher gezwungen, auf die demokratischen und liberalen Methoden zu verzichten, wobei er gleichzeitig die Konzentration in mächtige Staatsagglomerate verwirklicht, sowohl im Sinne der politischen Herrschaft, als auch im Sinne einer strengen Kontrolle des Wirtschaftslebens. Auch in dieser Phase steht die Arbeiterbewegung vor zwei Alternativen.

Auf dem Gebiet der Theorie ist zu betonen, dass diese strengeren Formen der Klassenherrschaft des Kapitalismus die notwendige, am höchsten entwickelte und moderne Phase darstellen, die er durchlaufen wird, um schliesslich am Ende seines Zyklus anzulangen und seine historischen Möglichkeiten zu erschöpfen. Sie sind also keineswegs eine vorübergehende Verschärfung politischer und polizeilicher Methode, nach der man wieder zu den Formen angeblicher liberaler Toleranz zurückkehren könne und müsse.

Auf dem Gebiet der Taktik ist es falsch und illusorisch, sich zu fragen, ob das Proletariat dafür kämpfen solle, den Kapitalismus zu seinen liberalen und demokratischen Konzessionen zurückzudrängen, denn das Klima politischer Demokratie ist nicht mehr notwendig zum weiteren Wachstum der kapitalistischen Produktivenergien, die ja unerlässliche Vorbedingung für die sozialistische Wirtschaft sind.

In der ersten, bürgerlich-revolutionären Phase wurde diese Frage nicht nur von der Geschichte gestellt, sondern auch ihre Lösung in einem parallelen Kampf der Kräfte des Dritten und Vierten Standes, und das Bündnis zwischen den beiden Klassen war eine unentbehrliche Etappe auf dem Weg zum Sozialismus.

In der zweiten Phase war die Frage einer gemeinsamen Aktion von reformistischer Demokratie und sozialistischen Arbeiterparteien ebenfalls gerechtfertigt, und wenn auch die Geschichte der negativen Antwort der revolutionären marxistischen Linken Recht gegeben hat, so darf man deswegen die revisionistische und reformistische Rechte (vor der fatalen Degenerierung von 1914-18) keineswegs als eine konformistische Bewegung betrachten. Sie hielt nämlich einen langsamen Umlauf des Rades der Geschichte für möglich, versuchte aber noch nicht, es nach rückwärts zu drehen. Das müssen wir den Bebel, Jaurès und Turati anerkennen.

In der heutigen Phase des gierigsten Imperialismus und der grausamen Weltkriege wird die Frage einer parallelen Aktion der sozialistischen Arbeiterklasse und der bürgerlichen Demokratie von der Geschichte nicht mehr gestellt; wer das Gegenteil behauptet, stellt nicht mehr eine Alternative dar, eine

Version, eine Tendenz der Arbeiterbewegung, sondern deckt den totalen Übergang zum konservativen Konformismus.

Die einzige heute mögliche Alternative ist eine andere. Da die Entwicklung der Welt und des kapitalistischen Regimes in zentralistischer, totalitärer und "faschistischer" Richtung läuft, soll nun die proletarische Bewegung ihre Kräfte mit dieser Bewegung verbünden, die der einzige reformistische Aspekt der bürgerlichen Ordnung und Herrschaft geworden? Darf sie hoffen, die Entstehung des Sozialismus in dieses unerbittliche Fortschreiten der kapitalistischen Staatsgewalt einzuschieben, indem sie ihr hilft, die letzten, der Vergangenheit angehörenden Widerstände von Anhängern der freien Wirtschaft, von Liberalen und konformistischen Bourgeois der ersten Manier zu zerschlagen? Oder muss im Gegenteil die proletarische Bewegung - hart geschlagen und zersplittert, weil sie in der Phase der beiden Weltkriege nicht fähig gewesen war, ihre Unabhängigkeit von der Klassenkollaboration zu verwirklichen - sich nun wieder aufrichten, fern von dieser Methode, fern von der Illusion, es könnten friedliche und mit legalen Mitteln durchdringbare bürgerliche Ordnungen wiederkommen, oder solche, die wenigstens dem Ansturm der Massen standhalten (beides Formen, die durch ihren Defätismus für jede revolutionäre Bewegung gleich gefährlich sind)?

Die marxistische dialektische Methode führt zu einer verneinenden Antwort auf diese Frage eines Bündnisses mit den neuen, modernen bürgerlichen Zentralisierungsformen, aus den selben Gründen, die gestern dazu führten, jedes Bündnis mit dem Reformismus der demokratischen und friedlichen Phase zu bekämpfen.

Der Kapitalismus, dialektische Vorbedingung des Sozialismus, braucht keine Hilfe mehr, um geboren zu werden (ihm helfen, seine revolutionäre Diktatur durchzusetzen) und auch nicht, um zu wachsen (in seinen liberalen und demokratischen Einrichtungen). Unvermeidlich konzentriert er in der modernen Phase seine Wirtschaftsvermögen und seine politische Kraft in monströsen Einheiten Sein Transformismus und sein Reformismus sichern ihm seine Entwicklung und gleichzeitig auch seine Erhaltung.

Die Bewegung der Arbeiterklasse wird nur dann nicht seiner Herrschaft unterliegen, wenn sie sich ausserhalb des Terrains der Unterstützung der - wenn auch notwendigen - Entwicklungsphasen des kapitalistischen Werdegangs stellt und ausserhalb dieser überholten Perspektiven seine Kräfte neu organisiert: sie muss die Last der Gewohnheiten der alten Methode abschütteln und - mit bereits einer ganzen historischen Phase Verspätung - ihre taktische Übereinstimmung mit jeder Form von Reformismus kündigen.

DIE RUSSISCHE REVOLUTION - FEHLER UND ABWEICHUNGEN DER III. INTERNATIONALE - INVOLUTION DES PROLETARISCHEN REGIMES IN RUSSLAND

Gegen Ende des ersten Weltkrieges wird das brennendste Problem der zeitgenössischen Geschichte aktuell: die Krise des russischen Zarenregimes, dieser überlebenden feudalen Staatsstruktur inmitten der vollen kapitalistischen Entwicklung.

Die marxistische Linke (Lenin, Bolschewiken) hatte bereits seit vielen Jahrzehnten ihre Strategie festgesetzt: den Kampf für die Diktatur des Proletariats gleichzeitig zu führen mit dem Kampf aller anti-absolutistischen Kräfte zum Sturz des Feudalreiches.

Der Krieg ermöglichte es, diesen grossartigen Plan zu verwirklichen und im aufs höchste beschleunigten Zyklus von neun Monaten den Übergang von der Macht der Dynastie, der Aristokratie und des Klerus - über eine Zwischenphase von Regierungen demokratischer bürgerlicher Parteien - zur Diktatur des Proletariats zu vollziehen.

In der ganzen Welt erhielten die Fragen und Stellungnahmen zum Klassenkampf, zum Kampf um die Macht und zur Strategie der Arbeiterrevolution einen mächtigen Impuls durch dieses grossartige Ereignis.

In diesem kurzen Zyklus durchlebten Strategie und Taktik der proletarischen Partei alle Phasen: Kampf an der Seite der Bourgeoisie gegen das alte Regime; Kampf gegen die Bourgeoisie selbst, sobald diese versuchte, auf den Ruinen des Feudalstaates ihren eigenen Staat aufzubauen; Bruch, und Kampf gegen alle reformistischen und gradualistischen Parteien der Arbeiterbewegung selbst, bis zum exklusiven Monopol der Macht in den Händen der Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei. Die historischen Rückwirkungen auf die Arbeiterbewegung hatten den Charakter einer vernichtenden Niederlage der revisionistischen und kollaborationistischen Tendenzen, und in allen Ländern wurden die proletarischen Parteien dazu angespornt, sich auf das Terrain des Waffenkampfes um die Macht zu begeben.

Aber falsche Auslegungen und Anwendungen gab es, als man die russische Strategie und Taktik auf die anderen Länder übertrug, wo man ein durch Koalitionspolitik erreichtes "kerenskisches" Regime abwarten wollte, um ihm dann mit mutiger Wendung den tödlichen Stoss zu versetzen.

So vergass man, dass diese Reihenfolge von Bewegungen in engstem Zusammenhang stand gerade mit der verspäteten Geburt des politischen Staates des Kapitalismus, welcher hingegen in den anderen europäischen Ländern seit Jahrzehnten stabil Fuss gefasst hatte, und der umso stärker war, je ausgeprägter seine juristische, demokratisch-parlamentarische Struktur war.

Man sah nicht, dass die Bündnisse zwischen Bolschewiken und Nichtbolschewiken in den Erhebungskämpfen, und diejenigen, die dazu dienten, einige feudale Restaurationsversuche zu vereiteln, auf historischer Ebene die letzten möglichen Beispiele solcher politischer Kräfteverhältnisse waren. Die proletarische Revolution in Deutschland, zum Beispiel, hätte die gleiche Taktik befolgt wie die russische, wenn sie, wie damals Marx erwartete, aus der Krise von 1848 entsprungen wäre; während sie hingegen 1918-19 nur dann gelingen konnte, wenn die revolutionäre kommunistische Partei genügend Kräfte gehabt hätte, den Block der Kaiserlichen, der Bürger und der Sozialdemokraten zu überwältigen, der in der Weimarer Republik die Macht innehatte.

Als dann Italien mit dem Faschismus das erste Beispiel einer totalitären bürgerlichen Regierung gab, bedeutete der von Grund auf falsche strategische Plan, das Proletariat innerhalb einer antifaschistischen Koalition für die Freiheit und die konstitutionellen Garantien kämpfen zu lassen, die völlige Abweichung der internationalen kommunistischen Bewegung von der richtigen revolutionären Strategie.

Hitler und Mussolini, diese Reformatoren des kapitalistischen Regimes im modernsten Sinne, mit Kornilov oder den Kräften der Restauration und der Heiligen Allianz von 1815 zu verwechseln, war der grösste und verderbenbringendste Bewertungsfehler der Internationale und zeichnete die totale Abkehr von der revolutionären Methode.

Die imperialistische Phase, wirtschaftlich in allen modernen Ländern reif, erschien (und wird erscheinen) in ihrer politischen faschistischen Form in den verschiedenen Ländern in einer Reihenfolge, die von den jeweiligen Kräfteverhältnissen zwischen Staat und Staat und zwischen Klasse und Klasse bestimmt wird. Dieser Übergang hätte wiederum eine Gelegenheit zu revolutionären Angriffen des Proletariats bieten können; jedoch nicht im Sinne, die Kräfte seiner kommunistischen Avantgarde mit dem illusorischen Ziel in den Kampf zu schicken und zu verschwenden, die Bourgeoisie von der Übertretung der legalen Formen abzuhalten, mit der absurden Forderung der Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien und des parlamentarischen Systems - sondern im Gegenteil, indem man das historische Ende dieses bürgerlichen Werkzeugs der Unterdrückung akzeptiert und der Aufforderung zum Kampf ausserhalb der Legalität folgt, um alle anderen polizeilichen, militärischen, bürokratischen und juristischen Pfeiler

der kapitalistischen Macht und des Staates zu zertrümmern zu suchen

DIE STRATEGIE DES PROLETARIATS IN DER HEUTIGEN PHASE

Der Übergang der kommunistischen Parteien zur Strategie des grossen anti-faschistischen Blocks (der noch verschlimmert wurde durch die Parolen nationaler Kollaboration im antideutschen Krieg 1939-45), der Partisanenbewegungen, der nationalen Befreiungskomitees, bis hin zur Schande der Kollaboration in den Ministerien, bedeutete die zweite verheerende Niederlage der revolutionären Weltbewegung.

Sie kann nur dann in ihrer Theorie, in ihrer Organisation und Aktion wieder aufgebaut werden, wenn die ausserhalb und gegen jene Politik geschieht, die heute die sozialistischen und die an Moskau inspirierten kommunistischen Parteien vereinigt. Die neue Bewegung muss sich auf Richtlinien stützen, die genau das Gegenteil der von diesen opportunistischen Bewegungen verbreiteten Parolen sind. Soviel die Propaganda auch ihre Stellungen als das Banner der anti-faschistischen Weltbewegung anpreisen mag, wird im Licht einer dialektischen Kritik doch sofort klar, dass sie sich in Wirklichkeit vollkommen in die faschistische Entwicklung der Gesellschaftsorganisation einfügen.

Die neue revolutionäre Bewegung des Proletariats in der imperialistischen und fascistischen Epoche stützt sich auf folgende Richtlinien:

1 - Verneinung der Aussicht, dass sich nach der Niederlage von Italien, Deutschland und Japan eine Phase allgemeiner Rückkehr zur Demokratie eröffnet habe; Bejahung hingegen, dass das Kriegsende von einer Umwandlung der bürgerlichen Regierungen in den Siegerstaaten in Richtung des Faschismus und mit den Methoden des Faschismus begleitet ist auch und vor allem wenn reformistische und labouristische Parteien daran teilnehmen. Ablehnung, die = illusorische - Rückkehr zu liberalen Formen als eine die proletarische Klasse interessierende Forderung darzustellen.

2 - Erklärung, dass das heutige russische Regime seinen proletarischen Charakter verloren hat, parallel zur Abkehr der III. Internationale von der revolutionären Politik. Eine fortschreitende Involuition hat die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Formen in Russland dazu geführt, wiederum bürgerliche Strukturen und Charakter anzunehmen. Dieser Prozess wird aber nicht als Rückkehr zu prätorianischen Formen autokratischer oder vorbürgerlicher Tyrannei beurteilt, sondern als Erreichung - auf einem anderen historischen Weg - der gleichen fortgeschrittenen Art von Gesellschaftsorganisation, wie sie der Staatskapitalismus in den Ländern mit totalitärem Regime aufweist, und in der die grossen Planungen den Weg zu einer imposanten Entwicklung öffnen und ihr ein gehobenes imperialistisches Potential verleihen. Angesichts einer solchen Situation darf man also nicht die Rückkehr Russlands zu Formen innerer parlamentarischer Demokratie fordern, welche in allen modernen Ländern in Verfall ist, sondern dass auch in Russland die totalitäre revolutionäre kommunistische Partei wiedererstehe.

3 - Ablehnung jeder Aufforderung zur nationalen Solidarität der Klassen und Parteien, zu welcher gestern aufgerufen wurde, um die sogenannten totalitären Regimes zu stürzen und die Staaten der Achse zu bekämpfen, und heute, um die durch den Krieg ruinierte kapitalistische Welt im Respekt vor der Legalität wieder aufzubauen.

4 - Ablehnung des Manövers und der Taktik der Einheitsfront, d.h. der Einladung an angebliche sozialistische und kommunistische Parteien, welche

nichts proletarisches mehr an sich haben, die Regierungskoalitionen zu verlassen um die sogenannte proletarische Einheit zu schaffen.

5 - Kampf bis aufs letzte gegen jede ideologische Kampagne, die die Arbeiterklassen der verschiedenen Länder im Hinblick auf den möglichen dritten imperialistischen Krieg in patriotischen Fronten mobilzumachen trachtet und von ihnen verlangt, sie sollten auf der einen Seite für ein rotes Russland gegen den angelsächsischen Kapitalismus kämpfen, und auf der anderen Seite die westliche Demokratie gegen den stalinistischen Totalitarismus verteidigen in einem als antifaschistisch hingestellten Krieg".



... "Die Bewegung ist alles, das Endziel nichts" - dieses geflügelte Wort Bernsteins bringt das Wesen des Revisionismus besser zum Ausdruck als viele langatmige Ausführungen. Festlegung der Haltung von Fall zu Fall, Anpassung an Tagesereignisse, an das Auf und Ab im politischen Kleinkram, Hinwegsehen über die Grundinteressen des Proletariats, über die Grundzüge der ganzen kapitalistischen Ordnung und über die gesamte kapitalistische Entwicklung, Opferung dieser Grundinteressen um wirklicher oder vermeintlicher Augenblicksvorteile willen - das ist die revisionistische Politik. Und aus dem eigentlichen Wesen dieser Politik folgt augenfällig, dass sie unendlich mannigfaltige Formen annehmen kann und dass jede einigermaßen "neue" Frage, jede einigermaßen unerwartete und unvorhergesehene Wendung der Ereignisse, die auch nur im allergeringsten Masse und für aller kürzeste Zeit die grundlegende Entwicklungslinie ändert, stets und unvermeidlich diese oder jene Abart des Revisionismus ins Leben rufen wird...

Lenin: Aus "Marxismus und Revisionismus", veröffentlicht 1908 in dem Sammelband "Karl Marx".

Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden in einer Zeit, in der die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die engsten Formen der praktischen Tätigkeit paart...

Lenin: Aus "Was tun?"

DIE FUNKTION DER SOZIALDEMOKRATIE

Der nachstehende Artikel erschien zum ersten Mal im Organ der Kommunistischen Partei Italiens "Il Comunista" am 6. Februar 1921. Bei unserer Generalversammlung im Herbst 1969 diente er als Einleitung für die Darstellung der proletarischen Bewegung während und nach dem ersten Weltkrieg, Darstellung die sich besonders mit Zentraleuropa und Deutschland beschäftigte.

Diese Einleitung wollte daran erinnern, dass der Marxismus sich nicht damit begnügt, den Zyklus der kapitalistischen Produktionsform in allen seinen Phasen und Erscheinungen vorauszusehen, mit seiner inneren Dynamik, seinen Widersprüchen, seinen abwechselnden Expansionen und Krisen; dass er sich auch nicht damit begnügt, die allgemeinen Gesetze zu formulieren, die Konstanten dieser Erscheinungen, ihrer Reihenfolge, ihrer Zusammen- und Entgegenwirkung ihres Durcheinanders; sondern dass er auch voraussieht, wie die sozialen Schichten und ihre politischen Ausdrücke, die Parteien, zu den verschiedenen Phasen des Klassenkampfes Stellung nehmen werden. Ohne diese Voraussicht wäre er keine wissenschaftliche Lehre, und noch weniger eine sichere Richtschnur für die revolutionäre Aktion des Proletariats.

Als Marx und Engels - noch während der Ereignisse selber - die Bilanz der europäischen Revolution von 1848-49 zogen, um die Rolle zu schildern, welche das Kleinbügertum und seine Parteien gespielt hatten, formulierten sie das Gesetz seiner praktischen Einstellung und Haltung in den entscheidenden Momenten der Geschichte, den zwei fundamentalen, um Leben und Tod kämpfenden Klassen gegenüber. Nicht nur damals und dort, sondern in allen Epochen und in allen Ländern ist diese Gesetz gültig. Ebenso, als Lenin das Erscheinen des Opportunismus (und auch dessen besonderer Form, die er "Zentrismus" nannte, die Unabhängigen in Deutschland, die Maximalisten in Italien usw.) auf die "Arbeiteraristokratie" zurückführte und auf den Einfluss, den das Kleinbügertum und seine Ideologie mittels dieser Arbeiteraristokratie auf die Arbeiterklasse ausübte, da formulierte er als endgültiges Gesetz eine äusserst wichtige soziale und politische Tatsache: den natürlichen Uebergang der opportunistischen Vertreter zu einer gewissen Haltung gegenüber den kämpfenden Klassen und den politischen Staat, Haltung, die keine individuelle, sondern kollektive Bedeutung hat, die nicht moralischen oder psychologischen Gründen entspringt, wohl aber historischen und sozialen.

Die Kommunistische Internationale gab die ersten Zeichen ihrer Entartung als sie, in Widerspruch mit der bolschewistischen Tradition, an eine Möglichkeit glaubte, die automatische Einstellung der sozialen und politischen Kräfte der Kleinbürger im Klassenkampf durch schlaue Tricks und Manöver wenn auch nicht abzuändern so doch wenigstens neutralisieren zu können; als ob es möglich wäre, aus der Sozialdemokratie oder schlimmer noch, aus ihrer zentristischen Abart, etwas anderes zu machen als das was sie ist. Das führte die K.I. zur Annahme, dass eine eventuelle sozialdemokratische Regierung eine "günstigere" Gelegenheit für die proletarische Machteroberung darstelle; dass man also solch eine Regierung befürworten, unterstützen, und gegebenenfalls durch Eintritt in eine Regierungskoalition vor den Massen beschönigen müsse.

Die italienische Linke indessen hatte aus der Bilanz der grossen und tragischen Kämpfe der Jahre 1917-19 den Schluss gezogen, dass solch eine Taktik ein für alle Mal erledigt war, und dass die Kommunisten nicht erhoffen durften, sie "in anderen Umständen" und mit "besseren Aussichten" nochmals zu probieren. Für die Linke war dies eine wissenschaftliche, auf Gesetze und historische Konstanten, auf objektive Notwendigkeiten gegründete Voraussetzung, bewiesen durch die Geschichte der proletarischen Bewegung während und nach dem ersten Weltkrieg: nicht nur durch die Kapitulation der Sozialdemokratie vor der "notwendigen Vaterlandsverteidigung" und ihren Uebergang zum "Sozialchauvinismus"; auch durch die offene Unterdrückung der Arbeiterklasse, die die Sozialdemokratie auf sich nahm, als sie am Ende des Krieges im Auftrag der Bourgeoisie die Macht ausübte; durch die schädliche Rolle, die ihr "linker" Flügel gespielt, der manchmal offen mit der Rechten solidär, manchmal formal von ihr getrennt war, je nach den Bedürfnissen der Konterrevolution, aber immer umso gefährlicher je mehr er sich für "rot" ausgab. (Wenn heute dieselben Opportunisten sich "Kommunisten" oder "Marxisten" und "Leninisten" taufen, so ändert dies auch nichts an der Sache).

Diese Behauptung werden wir in weiteren Artikeln an Hand der geschichtlichen Ereignisse ausführlich beweisen. Der Artikel von 1921 kann als Einleitung dieser Arbeit betrachtet werden, die wir selbstverständlich nicht aus abstraktem "theoretischen" oder "historiographischen" Vergnügen machen, sondern weil sie für den revolutionären Kampf notwendig ist, denn die Sozialdemokratie ist mit ihren "zentristischen" oder falschen "linken" Filiationen eine immer wiederkehrende Erscheinung, heute genauso aktuell wie vor 50 Jahren.



"Die Revolution in Russland, in Deutschland und anderen Ländern hat gezeigt, dass der Machteroberung durch das Proletariat und der Zeit seiner Diktatur eine historische Phase vorangeht, in welcher die Regierung in die Hände der sozialdemokratischen Parteien oder einer Koalition dieser mit den bürgerlichen Parteien gelangt. Nach diesen Ereignissen fragt man sich öfters, ob eine derartige Phase auch in den westlichen Ländern auftreten wird, als Vorspiel der proletarischen Revolution. Einige behaupten, dass wir auch in Italien diese Periode durchmachen müssen bevor wir den nächsten Schritt tun können, und dass es daher vom revolutionären Standpunkt eine gute Taktik wäre, das berühmte Experiment der sozialdemokratischen Regierung hervorzurufen, um so diese historische Phase zu beschleunigen und rascher zum Endpunkt ihrer Konsequenzen zu bringen. Für die Kommunisten dagegen hat solch eine Zwischenperiode keineswegs den Charakter einer historischen Notwendigkeit; im Gegenteil, die revolutionäre Bewegung muss direkt nach der Errichtung der proletarischen Diktatur streben, durch den direkten Kampf gegen das aktuelle Regime der Bourgeoisie.

Obwohl es klar ist, dass dies die kommunistische Lösung des Problems ist, scheint uns jedoch, dass eine genauere Untersuchung der Frage des Charakters und der Funktion der sozialdemokratischen Bewegung nötig ist, um darauf eine kritische und erschöpfende Antwort geben zu können und daraus die taktischen Schlüsse zu ziehen, die uns interessieren.

Ein demokratisch-bürgerliches Regime mit einem radikal-sozialdemokratischen Reformprogramm tritt tatsächlich als Intermezzo zwischen der bestehenden Ordnung und der des Proletariats dort auf, wo die Herrschaft der kapitalistischen Bourgeoisie im strengen Sinn noch keine historische Errungenschaft ist und wo noch rückständige soziale und politische Formen bestehen, welche in den anderen

Ländern schon längst überholten Gesellschaftsphasen entsprechen. Selbst unter solchen Bedingungen war es jedoch vom marxistischen Standpunkt immer klar, dass die Kommunisten - wenn sie auch verstehen und anerkennen, dass die Errichtung eines parlamentarischen Regimes einen Fortschritt zu einer breiteren Ausdehnung des proletarischen Kampfes darstellt - nicht nur die alte herrschende Klasse zu bekämpfen haben, sondern auch die neue, die sie verdrängen will; dass sie sich weigern müssen, mit ihr einen Waffenstillstand abzuschliessen und sich bemühen müssen, ihre Macht so schnell als möglich zu stürzen, um die kurze Periode nicht zu versäumen, in der die Staatsmacht keine feste Basis hat und daher leichter revolutionär erobert werden kann. Was immer auch diejenigen behaupten mögen, die den Marxismus vom Hörensagen kennen, dies war die Einstellung Marx' und der Kommunisten bezüglich der Lage in Deutschland und den anderen Ländern im Jahre 1848, und dies ist auch die grosse Lehre der russischen Revolution.

In diesem Sinne kann und darf man keineswegs von einer historischen Funktion der Sozialdemokratie in den westeuropäischen Ländern sprechen, jenen Ländern, wo das Bourgeoisregime schon längst besteht, sich sogar schon historisch überlebt und in seine Dekadenzphase eingetreten ist. Für uns kann da von keinem anderen revolutionären Machtwechsel die Rede sein als von dem, der die Macht aus den Händen der Bourgeoisie in die des Proletariats bringt, ebenso wie keine andere Form der proletarischen Macht möglich ist als die Diktatur der Arbeiter-
räte.

Diese einleuchtende Feststellung machen bedeutet aber nicht auszuschliessen, dass die Sozialdemokratie in diesen Ländern eine eigene, besondere Funktion ausübt oder sich darauf vorbereitet, sie auszuüben. Die sozialdemokratischen Parteien behaupten nämlich, dass das Zeitalter der Demokratie noch nicht abgelaufen sei und dass das Proletariat die politischen Formen dieser Demokratie noch zu seinen Klassenzwecken benutzen könne. Da es jedoch auf der Hand liegt, dass diese Formen schon seit langem bestehen und dass besonders heute in den vom Krieg geerbten Bedingungen das Proletariat keinerlei Möglichkeit eigener Vorteile darin erblickt, neigen die Sozialdemokraten dazu, Formen von Demokratie voranzusehen und vorzuschlagen, die ihrer Meinung nach vollkommener und vollständiger seien, indem sie behaupten, dass das heutige System nur deshalb das Proletariat unterdrückt, weil es nicht wirklich und gründlich demokratisch ist. Daher all die Pläne neuer Institutionen auf der Grundlage von Republik, Ausdehnung des Wahlrechtes, Abschaffung des Senates, Ausbreitung der Funktionen und Rechte des Parlaments und des anderen mehr.

Wie die Erfahrung der jüngsten Revolutionen sowie die marxistische Kritik zeigen, dient dieser politische Ballast nur dazu, eine Bewegung zu verschleiern, die das einzig mögliche Programm und die letztmögliche Regierungsmethode der Bourgeoisie in der heutigen kritischen Lage darstellen; denn alle auf solcher Basis beruhenden Regierungen sind nicht nur weit davon entfernt, ein Uebergang zur Machteroberung durch die proletarischen Massen zu sein; im Gegenteil, sie bilden das letzte und wirksamste Hindernis, das das bestehende Regime vor der subversiven Bedrohung aufrichtet. Und der in der Theorie demokratische Inhalt dieser Bewegung wird - als Bestätigung unserer Behauptung, dass die Demokratie historisch überholt ist - in der Praxis zu Diktatur und Terror, die jedoch gegen das Proletariat und den Kommunismus gerichtet sind.

In diesem Sinne also hat die Sozialdemokratie eine eigene Funktion; es ist wahrscheinlich, dass in einem gewissen Moment die sozialdemokratischen Parteien in den westlichen Ländern allein oder mit den bürgerlichen Parteien an der Regierung sein werden. Wo aber das Proletariat nicht stark genug ist, um solch ein "Inter-

mezzo" zu verhindern, bildet dieses keineswegs eine günstige Lage, eine notwendige Bedingung für das Entstehen der revolutionären Formen und Institutionen; es bildet mitnichten eine vorteilhafte Vorbereitung der Revolution, sondern einen verzweifelten Versuch der Bourgeoisie, den proletarischen Angriff abzuschwächen und abzulenken, und wenn die Arbeiterklasse noch genug Energie hat, um sich gegen diese "legitime, humanitäre und gute" sozialdemokratische Regierung aufzulehnen, wird diese dazu dienen, sie erbarmungslos niederzuschlagen.

Es ist daher keinerlei Übergangsperiode zwischen der heutigen Diktatur der Bourgeoisie und der proletarischen Diktatur vorauszusehen; wohl aber ist vorauszusehen (und die Kommunisten dürfen das nicht versäumen), dass eine letzte und trügerische Form der Diktatur der Bourgeoisie auftreten wird, die unter dem Vorwand, die Institutionen zu erneuern, den ganzen Verteidigungsapparat des Kapitalismus den Händen der Sozialverräter anvertraut. Obwohl die Kommunisten dies voraussehen, besteht ihre Taktik keineswegs darin, die Erfüllung dieses Manövers abzuwarten und zu erdulden, eben weil sie ihr den Charakter einer allgemeinen historischen Notwendigkeit aberkennen. Kraft ihrer internationalen Erfahrung wollen sie im vorhinein das trügerische Spiel der Demokratie entlarven und ihren Angriff gegen die Sozialdemokratie sofort loslassen, ohne abzuwarten, dass diese ihre konterrevolutionäre Funktion selbst in ihren Handlungen offenbart. Sie werden daher versuchen, das Proletariat darauf vorzubereiten, dieses monströse Erzeugnis der Konterrevolution im Keim zu ersticken, ohne jedoch dabei auszuschliessen, dass der letzte, endgültige Ansturm gegen eine "sozialistisch eingestellte" Regierung, letzter Verwalter der bürgerlichen Macht, zu führen sein wird.

Was nun die taktischen Vorschläge übergelaufener Kommunisten betrifft, die darin bestehen, den Aufstieg der Sozialdemokratie zur Macht zu fördern, so zeigen sie damit nicht bloss ein totales Missverständnis der taktischen Probleme nach der marxistischen Methode, sondern verbergen ihrerseits eine noch ärgere Falle. Es ist im Gegenteil notwendig, das Proletariat von den Leuten und der Partei loszureissen, die dazu bestimmt sind, die konterrevolutionäre Funktion der Sozialdemokratie auszuführen, und von vornherein die Verantwortung aufs schärfste zu trennen.

Natürlich wird das diese Leute und Gruppen entmutigen und sie werden zögern, der Einladung der Bourgeoisie, die Machtausübung auf sich zu nehmen, Folge zu leisten; aber es ist eben gut, wenn sie sich erst unter den schlimmsten Umständen dazu entschliessen, wenn selbst dieses Manöver die Auflösung des bürgerlichen Staatsapparates nicht mehr bremsen kann.

Es ist fast sicher, dass der letzte entscheidende Kampf gegen eine Regierung ehemaliger Sozialisten gerichtet sein wird, aber wir haben ihnen nicht zu helfen, an die Macht zu kommen. Unsere Aufgabe ist, es im Gegenteil, das Proletariat so vorzubereiten, dass es solch eine Regierung von Anfang an als eine Kriegserklärung betrachtet und nicht als den Beginn eines Waffenstillstandes im Klassenkampf, als Versprechen einer friedlichen Lösung der Probleme der Revolution. Solch eine Vorbereitung ist nur möglich, wenn wir vor den Massen die sozialdemokratische Bewegung, ihre Methoden und ihre Absichten gebrandmarkt haben: es wäre nämlich ein kolossaler Fehler, sich den Anschein zu geben, von solch einem Experiment etwas zu erwarten und es gutzuheissen.

Aus allen diesen Gründen sagen wir, dass die revolutionäre Taktik nicht auf nationaler, sondern internationaler Erfahrung gründen muss, und dass die Martern der ungarischen, finnländischen und anderen Proletarier genügen müssen, um durch die unermüdliche Arbeit der Parteien der Kommunistischen Internationale

die westlichen Proletarier von der Notwendigkeit zu erlösen, an ihrem eigenen Fleisch und Blut die historische Funktion der Sozialdemokratie zu spüren.

Die Sozialdemokratie wird unvermeidlich ihren Weg gehen, aber die Kommunisten müssen sich vornehmen, ihn ihr so schnell als möglich abzusperrern, noch bevor es ihr gelingt, dem Proletariat den Dolch des Verrates in den Rücken zu stechen".

" Die ausserordentliche Rolle der kommunistischen Partei in der siegreichen proletarischen Revolution ist völlig verständlich. Es handelt sich um die Diktatur der Klasse. Im Bestande der Klasse gibt es verschieden Schichten, ungleichartige Stimmungen, verschieden Entwicklungsstufen. Dabei aber setzt die Diktatur Einheit des Willens, der Richtung, der Aktion voraus. Auf welchem anderen Wege kann diese also verwirklicht werden? Die revolutionäre Herrschaft des Proletariats hat im Proletariat selbst die politische Herrschaft einer Partei mit klarem Aktionsprogramm und unverletzlicher innerer Disziplin zur Voraussetzung.

Die Politik von Blocks widerspricht innerlich dem Regime der revolutionären Diktatur. Wir meinen nicht einen Block mit den bürgerlichen Parteien, von dem überhaupt nicht die Rede sein kann, sondern einen Block der Kommunisten mit anderen "sozialistischen" Organisationen, die verschiedene Stufen der Rückständigkeit und der Vorurteile der werktätigen Massen vertreten.

Die Revolution untergräbt rasch alles Unsichere, nutzt rasch alles Künstliche ab; die im Block verhüllten Gegensätze werden unter dem Andrang der revolutionären Ereignisse rasch aufgedeckt. Wir haben das an dem Beispiele Ungarns gesehen, wo die Diktatur des Proletariats die politische Form einer Koalition der Kommunisten mit den sich rot gebärdenden Kompromisslern angenommen hat. Die Koalition zerfiel bald. Die kommunistische Partei büsste schwer für die revolutionäre Unfähigkeit und den politischen Verrat ihrer Weggenossen. Es ist völlig klar, dass es für die ungarischen Kommunisten vorteilhaft gewesen wäre, später zur Macht zu gelangen und vorher den linken Kompromisslern die Möglichkeit zu geben, sich endgültig zu kompromittieren. Wie weit das möglich war, ist eine andere Frage. Jedenfalls aber verhüllte der Block mit den Kompromisslern nur zeitweilig die verhältnismässige Schwäche der ungarischen Kommunisten, hinderte sie zugleich daran, auf Kosten der Kompromissler zu erstarren und führte sie zur Katastrophe....

Man hat uns vielfach vorgeworfen, wir hätten die Diktatur der Sowjets nur vorgetäuscht, in Wirklichkeit aber eine Diktatur unserer Partei ausgeübt. Dabei kann aber mit vollem Recht gesagt werden, dass die Diktatur der Sowjets nur möglich geworden ist vermitteltst der Diktatur der Partei: dank der Klarheit ihrer theoretischen Erkenntnis und ihrer festen revolutionären Organisation sicherte die Partei den Sowjets die Möglichkeit, sich aus formlosen Parlamenten der Arbeit in einen Apparat der Herrschaft der Arbeit zu verwandeln. "

(L. Trotzki, TERRORISMUS UND KOMMUNISMUS)

DER DRANG NACH OSTEN

Alle "Beobachter" haben die Versprechungen der neuen Version des deutsch-russischen Paktes gefeiert und haben es nicht versäumt, die Feierlichkeit der Unterzeichnungszereemonie hervorzuheben. Oh, wie schön ist die "Entspannung" und wie leicht war sie in Gang gebracht! "Le Monde" begrüßt gebührend die "Dynamik des Friedens": "So wie es eine Dynamik des Krieges gibt, die dazu führt, immer furchtbarere Verbrechen zu rechtfertigen, gibt es eine 'Dynamik des Friedens'. Ihr ist es zu verdanken, dass so viele Konflikte, die im Augenblick unlösbar zu sein schienen, mit einer friedlichen Lösung in die Geschichte eingegangen sind. Von ihr, von ihr allein können wir uns erhoffen, dass in Europa der Eiserne Vorhang verschwindet".

Welch prächtige Worte - abgesehen von dem feinen Unterschied, dass es nicht zwei entgegengesetzte "Dynamiken" gibt, deren Wahl vom Willen der Staatsmänner abhängt, sondern nur eine, nämlich die des Kapitals. Gewiss, sie ist voller Widersprüche, und zwar deswegen, weil die friedliche Entwicklung der Produktion und die dazu notwendige Ausdehnung des internationalen Handels still aber unabwendbar jene Handelskriege vorbereiten, die selbst nichts anderes sind als ein Vorspiel zum offenen Krieg. Unter der Herrschaft des Kapitals wird die "Dynamik des Friedens" immer in der "Dynamik des Krieges" ihre Fortsetzung finden, solange bis endlich der Sieg des Kommunismus im Klassenkrieg diesem aussichtslosen Kreislauf ein Ende setzen wird.

DER UNWIDERSTEHBLICHE AUFSTIEG DES DEUTSCHEN KAPITALS

Ironie der Geschichte. Der Besiegte von gestern steht gesammelt vor dem Grab des russischen Unbekannten Soldaten, der arme Muschik sieht seinen "Feind" von gestern wiederkommen, zwar nicht mehr an der Spitze von Panzerdivisionen - das stimmt - sondern seiner riesigen Industrie- und Finanzmacht. Das was der Pakt offiziell anerkennt, ist nicht nur der "Status quo" der Grenzen in Europa, sondern vor allem der Durchbruch des deutschen Kapitalismus: die Macht an der Ruhr war den Ex-revanschisten wohl eine Umarmung wert, und Breschniew hat das nicht versäumt, in glanzloser Fortsetzung der traditionellen stalinistischen Diplomatie.

Wir haben anderweitig zur Genüge bewiesen, dass Deutschlands Aufstieg die direkte Folge des zweiten Weltkrieges ist, der ihm durch seine Zerstörungen Jugendkraft und Vitalität wiedergegeben hat. Aber dieser Gigant der Wirtschaft droht zu ersticken: er verfügt über keine Kolonien oder Halbkolonien, und hat sich seine Märkte hart erkämpfen müssen gegen die unerbittliche Konkurrenz der USA. Die deutsche Bourgeoisie ist sich des prekären Charakters ihrer Lage bewusst; die protektionistischen Bestrebungen des amerikanischen Senats haben sie neuerdings an die Sperre erinnert, die sich ihrer Expansion nach Westen entgegensetzt. So ist im von Waren und Kapital gesättigten Westen die Öffnung des Ostmarktes die einzige vorläufige Lösung für die ungeheuren Produktivkräfte Deutschlands und für sein aggressives Finanzkapital. Gewiss als Gegenleistung verzichten die Deutschen auf die "Ostterritorien", die dem russischen Imperialismus für seine Teilnahme am "anti-faschistischen" Kreuzzug geschenkt worden waren; damit ver-

richtet die westdeutsche Bourgeoisie aber auf etwas, was sie gar nicht besass, wofür sich ihr die Tore zum riesigen Markt des Ostblockes auftun. "Da die Aufteilung der Welt beendet ist, zwingt eine neue Aufteilung, die Hand nach jedem beliebigen Territorium auszustrecken" sagte Lenin. Für den deutschen Imperialismus ist es lebenswichtig, neue Märkte für sich zu gewinnen.

Ausserdem ist der Ostblock für Deutschland nicht nur ein Markt, auf den es seine Waren ausschütten kann, sondern er ist auch ein Réservoir von Arbeitskräften. Trotz der zwei Millionen ausländischer Proletarier, die bereits auf deutschem Boden arbeiten, mangelt es der deutschen Industrie an Arbeitern. Sie wird nun keine Schwierigkeiten haben, sie in bestimmten östlichen Ländern zu finden, wie das Börsenblatt "La vie française" am 13. Juli schreibt: "Abkommen für Unteraufträge, Abtretung von Lizenzen und Herstellungsverfahren, Neueinrichtung und Verlegung von Produktionszentren, in denen es noch viel zu tun gibt; es sind schon bescheidene Versuche eingeleitet worden, vor allem mit Jugoslawien (...) und wir müssen anerkennen, dass diese äusserst ermutigend waren".

DIE RELATIVE UNTERENTWICKLUNG DER UdSSR

Kruschtschew hatte vorausgesagt, dass der "Kommunismus" den Kapitalismus im wirtschaftlichen Wettkampf ausstechen würde, und führte als Beweis die hohen Akkumulationsraten Russlands in den fünfziger Jahren an. Abgesehen davon, dass diese Galeere nichts mit Kommunismus zu tun hat, ist die sowjetische Wirtschaft dann bald ausser Atem gekommen und vor allem die Produktivität ist sehr niedrig geblieben im Vergleich zu der, die der westliche Kapitalismus erreicht hat.

Halten wir uns an einige frischere Nachrichten: K.S. Karol hat am 23. und 24. Juli in "Le Monde" berichtet, dass "die Modernisierung der alten Fabriksanlagen nur selten durch Entlassung nicht spezialisierter Arbeiter vervollständigt wird (...) Es scheint Fälle zu geben, in denen die Lage noch schlimmer ist und die Modernisierung zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl geführt hat" und er fügt hinzu: "Während der Periode der beschleunigten Industrialisierung haben die sowjetischen Unternehmen die ungenügende Produktivität durch eine Vermehrung der nicht spezialisierten Arbeitskräfte kompensiert. Nun scheint aber trotz Modernisierung der Fabriken und Fortschritt der Produktivität die Zusammensetzung der Arbeitskräfte keine wesentliche Besserung erfahren zu haben".

Was nun den russischen Proletarier anbelangt: dass er die unerbittliche Diktatur des Kapitals ohne Zornesausbruch ertragen hat, ist ohne Zweifel auf das äusserst niedrige Niveau der Produktivität zurückzuführen. Karol gibt uns da nützliche Informationen über sein Verhalten: "Allein das Fehlen der Arbeitsdisziplin hat der sowjetischen Wirtschaft eine Verlust von 72 Millionen Arbeitstagen pro Jahr verursacht; der Abwesenheitsprozentsatz wird in den offiziellen Statistiken erst gar nicht berechnet, um niemanden zu alarmieren, und in bestimmten Industrien ist die Produktivität so niedrig, dass es scheint, die Arbeiter würden die Technik des 'go slow' praktizieren. In der Landwirtschaft könnte das Verhalten der Kolchosbauern an eine Art passiven Widerstand denken lassen".

Die Sowjetleitung ist sich dieser Schwächen völlig bewusst und hat sich nun als guter Verwalter des nationalen Kapitals - dazu entschlossen, Abhilfe zu

schaffen. Aber sie weiss genauso gut, dass sie dabei auf einem Minenfeld voranschreitet; und dass jede zu brutale Massnahme dem Proletariat die Augen öffnen würde über die Fiktion des "Sozialismus in einem Lande". Bis jetzt sind sie auch mit Vorsicht vorangegangen; heute sind sie jedoch nicht mehr in der Lage, das Inland mit allem notwendigen zu versorgen, dürfen aber trotzdem nicht aufhören, alle ihre Anstrengungen dem Aufrüstungswettrennen zu widmen. Es besteht also kein Zweifel, dass trotz aller Vorsicht und allen Zögerns in der Politik der wirtschaftlichen "Liberalisierung" die kommenden Reformen danach trachten werden, das russische Proletariat den Erfordernissen der Konkurrenz und der internationalen Arbeitsteilung zu beugen.

Um sich davon zu überzeugen genügt es, die stalinistische Zeitung "La Marseillaise" vom 20. August zu lesen: "So gebe man uns doch die Erlaubnis, Personal zu entlassen; so gebe man uns doch die Bewilligung, denselben Lohnberg nach unserem Gutdünken zu verwenden, dann sind wir sicher die Produktion wesentlich zu steigern", so lässt die Zeitung russische Fabriksdirektoren zu Wort kommen und gibt dazu folgende Zahlen bekannt: "Im Chemiekonzern von Tschekinow ist die Belegschaft um 800 Personen verringert worden (10%), die Löhne sind insgesamt um 12,7 % erhöht worden, und die Produktivität ist um 22 % gestiegen." Und jene Herren sind ganz begeistert vom Wunder der... kapitalistischen Ausbeutung in Russland! Wohl gemerkt, sie beeilen sich hinzuzufügen, dass die aus Gewinnsgründen entlassenen armen 800 anderswo "neu eingestuft" wurden, aber es ist wohl vollkommen klar, dass dies nicht mehr möglich sein wird, sobald das Produktivitätswettrennen sich beschleunigen und vor allem verallgemeinern wird. Zweifelsohne werden dann jene Schreiberlinge die Faulheit der Rowdys und Halbstarcken und den Mangel an sozialistischem Bewusstsein der von Beruf Arbeitslosen brandmarken.

"La Vie Française" vom 21. August gibt ihrerseits einige Daten über die russische Wirtschaft bekannt: "Der neue sowjetische Fünfjahresplan (1971-1975) sieht massive Investitionen in der Industrie vor, entsprechend 310 Milliarden Mark und einer Erhöhung von 70%. Im Gegenteil zu den früheren Plänen wird dieser jedoch seine Anstrengungen hauptsächlich auf die Modernisierung der industriellen Strukturen Weissrusslands richten. Für diesen Vorwärtssprung innerhalb der kommenden fünf Jahre braucht die sowjetische Industrie aber massiven technischen Beistand, wie Kossygin Willy Brandt klar zu verstehen gegeben hat, wird die BRD ihn liefern müssen". Hierzu lässt die Zeitung einen grossen rheinischen Bankier zu Wort kommen: "Unser bester ausländischer Kunde für Werkzeugmaschinen ist nun die UdSSR... Moskau erwartet technische Unterstützung von uns, und zwar auf der Basis sehr langfristiger Kredite: man spricht bereits von 4 bis 5 Milliarden DM pro Jahr, für eine Dauer von 20 Jahren, das macht an die hundert Milliarden aus". Russland stellt folglich nicht nur einen Ausweg für die westdeutschen Waren dar, sondern auch - und vor allem - für sein Kapital.

DIE NEUEN KAUTSKYSTEN

Der "Prawda" nach ist der Vertrag "im Interesse des Friedens und der Sicherheit" abgeschlossen worden und die "Humanité" singt Loblieder über den Erfolg der "Friedenskräfte, die heute die Berechtigung ihrer Forderungen anerkannt sehen".

Im "Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" brandmarkte Lenin alle diejenigen, die "äusserten den Gedanken, dass die internationalen Kartelle, die die Internationalität des Kapitals ja am deutlichsten zum Ausdruck bringen, die Hoffnung auf Frieden zwischen den Völkern beim Kapitalismus gewähren".

Er brandmarkte damals die Theorien Kautskys, dessen Jünger heute in den stalinistischen Bewegungen wiederzufinden sind und die dem Proletariat zu verstehen geben wollen, dass die "friedliche Koexistenz" die Konkurrenz ersetzen und die Krisen vermeiden könne.

Lenin hat ihnen schon im Vorhinein geantwortet: "Die internationalen Kartelle zeigen bis zum welchen Grade die kapitalistischen Monopole angewachsen sind und um was der Kampf zwischen den Kapitalistenverbänden geht (...). Die Form des Kampfes kann wechseln und wechselt auch beständig, je nach den verschiedenen privaten und zeitlichen Verhältnissen, aber das Wesen des Kampfes, sein Klassen-Inhalt kann sich nicht verändern, solange Klassen bestehen. Gewiss liegt es im Interesse z.B. der deutschen Bourgeoisie, den Inhalt (Teilung der Welt) des heutigen wirtschaftlichen Kampfes zu vertuschen und bald diese, bald jene Form des Kampfes hervorzuheben (...). Die Kapitalisten teilen die Welt unter sich nicht etwa aus besonderen Schlechtigkeit, sondern weil die erreichte Stufe der Konzentration sie diesen Weg zu beschreiten zwingt, um Profite herauszuschlagen".

Unseren modernen "Anti-imperialisten" nach würde der deutsch-russische Vertrag den Frieden in Europa bringen. Mit Lenins Worten antworten ihnen alle revolutionären Kommunisten: "Friedensbündnisse bereiten die Kriege vor und erwachsen ihrerseits aus den Kriegen, beide bedingen sich gegenseitig und erzeugen den Formwechsel des friedlichen und unfriedlichen Kampfes aus einem und demselben Boden der imperialistischen Verbindungen und Wechselbeziehungen der Weltwirtschaft und der Politik".

Nach einem Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren scheint dieser Text für die degenerierten Kommunisten von heute geschrieben zu sein. Nein, der Scheel-Gromyko-Pakt bereitet nicht den Frieden vor, sondern den Krieg. In der Tat war die russische Wirtschaftsautarkie ein Faktor der Stabilität und sie hätte die massive Einfuhr westlichen Kapitals nicht überleben können, selbst wenn sie eine momentane Entspannung auf dem Markt der Kapitalien herbeiführt. Jedesmal wenn die Bourgeoisie eine Krise überbrückt, schafft sie bereits die Voraussetzungen für eine noch schwerere Krise. Auf der einen Seite ist der Pakt eine "Lösung" für die Bundesrepublik, auf der anderen Seite riskiert die DDR, dadurch stark geschädigt zu werden, denn ihre Handelsbeziehungen mit Russland werden durch die Konkurrenz ihrer "Schwester" nur zu leiden haben, soweit bis es wieder zu sozialen Unruhen kommen wird, wie 1953 in Berlin. Heute stellen die beiden "Deutschlands" einen der potentiellen Herde des dritten Weltkrieges dar, der ohne Zweifel viel gefährlicher ist als Vietnam oder der Nahe Osten.

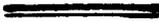
"DER IMPERIALISMUS IST DER VORABEND DER SOZIALEN REVOLUTION DES PROLETARIATS" (Lenin)

Zwei Jahre nach Prag ziehen sich die russischen Panzer vor dem deutschen Kapital zurück. Die Revolutionäre können sich nur freuen über diesen neuen Pakt zwischen Briganten: wenn das Kapital keine Grenzen kennt, seien es auch die des Eisernen Vorhangs, wird der Kampf des Proletariats sie genauso wenig kennen. Der neue deutsch-russische Vertrag wird dazu beitragen, dem Proletariat die Augen zu öffnen über die Wirklichkeit des russischen Pseudo-Sozialismus. Gerade durch die Beschleunigung der Handelsbeziehungen wird er die Bedingungen der Ausbeutung des Proletariats vereinheitlichen.

Mit Freude schliessen wir uns deshalb dem an, was Marx in seiner "Rede

über die Frage des Freihandels" sagte:

"Aber im allgemeinen ist heutzutage das Schutzzollsystem konservativ, während das Freihandelssystem zerstörend wirkt. Er zersetzt die bisherigen Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinne, meine Herren, stimme ich für den Freihandel".



Les textes du parti communiste international

Édition "programme communiste"

COMMUNISME ET FASCISME

Artikel aus den Jahren 1921-1924 mit einer historischen Einleitung, die die Stellungnahme der marxistischen Linken gegenüber dem Faschismus wiedergeben.

160 Seiten, DM 6,-

VERÖFFENTLICHUNGEN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI

IN DEUTSCHER SPRACHE

INTERNATIONALE REVOLUTION	DM 1,—
PARTEI UND KLASSE	DM 3,—

IN ENGLISCHER SPRACHE

APPEAL FOR THE INTERNATIONAL REORGANISATION OF THE REVOLUTIONARY MARXIST MOVEMENT - Fundamental Points for Joining the International Communist Party	DM 3,—
---	--------

IN FRANZÖSISCHER SPRACHE

POGRAMME COMMUNISTE, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift	DM 2,50
Jahresabonnement	DM 10,—
LE PROLÉTAIRE, vierzehntägig erscheinende Zeitung	DM 0,75
Jahresabonnement	DM 10,—
LA QUESTION PARLEMENTAIRE DANS L'I.C.	DM 3,50
BILAN D'UNE REVOLUTION (aus dem Inhalt: Die grossen Lehren des Oktober 1917 - Die falschen Lehren über die Konterrevolution in Russland - Die russische Wirtschaft von der Revolution bis heute)	DM 6,—

IN ITALIENISCHER SPRACHE

IL PROGRAMMA COMUNISTA, vierzehntägig erscheinende Zeitung	DM 0,75
Jahresabonnement	DM 10,—
IL SINDACATO ROSSO, Monatsblatt der Gewerkschaftskämpfe	DM 0,50
Jahresabonnement	DM 5,—
CHI SIAMO E CHE COSA VOGLIAMO	DM 1,—
STORIA DELLA SINISTRA COMUNISTA, Band I	DM 12,—
STORIA DELLA SINISTRA COMUNISTA, Band I/A	DM 6,—
LA SINISTRA COMUNISTA IN ITALIA SULLA LINEA MARXISTA DI LENIN	DM 5,—
TRACCIATO D'IMPOSTAZIONE - I fondamenti del comunismo rivoluzionario	DM 4,50
IN DIFESA DELLA CONTINUITA' DEL PROGRAMMA COMUNISTA (le tesi fondamentali del Partito dal 1920 al 1966)	DM 9,—
O PREPARAZIONE RIVOLUZIONARIA O PREPARAZIONE ELETTORALE	DM 5,—

IN SPANISCHER SPRACHE

LOS FUNDAMENTOS DEL COMUNISMO REVOLUCIONARIO	DM 3,50
QUÉ ES EL PARTIDO COMUNISTA INTERNACIONAL - Qué fué el frente popular - Espana 1936	DM 3,50

IN DÄNISCHER SPRACHE

KOMMUNISTIK PROGRAM, vierteljährlich	DM 1,—
--	--------

IN SCHWEDISCHER SPRACHE

KOMMUNISTIK FACKOPPOSITION, Organ der kommunistischen Gewerkschaftsgruppen	DM 1,—
--	--------

PREIS DM 0,50